

L I T E R
A T U R H
A U S M Ü
N C H E N



Eine Ausstellung der Bundeskunsthalle Bonn und des FrauenMediaTurms Köln in Kooperation mit dem Literaturhaus München

KURATORIUM: Dr. Eva Kraus & Dr. Katharina Chrubasik (Bundeskunsthalle Bonn), Tanja Graf & Anna Seethaler (Literaturhaus München) // GESTALTUNG & SZENOGRAPHIE: Cerno Design (Bundeskunsthalle Bonn & Illustrationen), unodue{münchen (Literaturhaus München)

Diese Ausstellung wird gefördert vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München. Mit freundlicher Unterstützung durch die „Freunde und Förderer des Literaturhauses München“.

UNTERRICHTSMATERIALIEN

zusammengestellt von Dr. KATHARINA HERRMANN

INHALT

AUSSTELLUNG & UNTERRICHTSMATERIALIEN	3
1. DIE GESCHICHTE DER FRAUENBEWEGUNG.....	4
1.1 Anregungen für den Unterricht	4
1.2 Quizfragen zur Geschichte der Frauenrechte	4
1.3 Kopiervorlage: Wichtige Stationen der Frauenbewegung seit 1789	6
2. SIMONE DE BEAUVOIR: ZU BIOGRAFIE UND BEDEUTUNG	9
2.1 Anregungen für den Unterricht	9
2.2 Kopiervorlage: Daten zur Biografie von Simone de Beauvoir.....	10
2.3 Kopiervorlage: Zur Bedeutung von Simone de Beauvoirs „Das andere Geschlecht“	12
3. TYPISCH JUNGE, TYPISCH MÄDCHEN?.....	14
3.1 Anregungen für den Unterricht	14
3.2 Kopiervorlage: Die Frau in der Gesellschaft.....	16
3.3 Kopiervorlage: Reflexionsbogen	18
4. DIE FRAU ALS DAS ANDERE	20
4.1 Anregungen für den Unterricht	20
4.2 Honoré Daumier: Les Bas-Bleus (1944).....	22
4.3 Kopiervorlage: Die Frau als das Andere (Gruppe 1: Immanuel Kant).....	25
4.4 Kopiervorlage: Die Frau als das Andere (Gruppe 2: Arthur Schopenhauer)	27
4.5 Kopiervorlage: Die Frau als das Andere (Gruppe 3: Sigmund Freud)	30
4.6 The „Liberated“ Feminist vs Tradwife.....	32
5. DER WEIBLICHE KÖRPER: SCHÖNHEITSIDEALE	33
5.1 Anregungen für den Unterricht	33
5.2 Kopiervorlage: Simone de Beauvoir über gesellschaftlich vermittelte Schönheitsideale.....	34
6. EINE ERGÄNZUNG: NICHTBINÄRE GESCHLECHTSIDENTITÄT	35
6.1. Anmerkungen für den Unterricht	35
6.2 Kopiervorlage: Artikel von Kim de l’Horizon	36
WEITERFÜHRENDE LITERATUR.....	41

AUSSTELLUNG & UNTERRICHTSMATERIALIEN

Die Ausstellung

Es ist das Manifest der Gleichberechtigung und ein Meilenstein in der Geschichte unserer modernen Gesellschaft: Das feministische Meisterwerk „Le deuxième sexe“ („Das andere Geschlecht“) aus dem Jahr 1949. Simone de Beauvoir (1908-1986), eine der großen Intellektuellen des 20. Jahrhunderts und Ikone der Frauenbewegung, verfasste es vor mehr als 70 Jahren. Die Ausstellung stellt dieses revolutionäre Werk in den Mittelpunkt und beleuchtet, inwieweit Simone de Beauvoirs Thesen bis heute relevant sind als Grundlagen der aktuellen feministischen Debatte.

Die Auseinandersetzung mit tabuisierten Themen wie sexuelle Selbstbestimmung oder Abtreibung, aber auch die Forderung nach ökonomischer und intellektueller Unabhängigkeit lösten eine Welle von Kritik und Anfeindungen aus und stießen Debatten an, die bis heute nicht abgeschlossen sind. „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.“ Dieser vielzitierte Leitgedanke wird weiterhin unterschiedlich interpretiert.

Die Ausstellung geht der Entstehung und dem geistigen Umfeld von „Le deuxième sexe“ nach und zeugt von der internationalen Strahlkraft des Werkes bis heute. In fünf Themenstationen stellt Literaturkritikerin Iris Radisch mit ausgewählten Zitaten „Le deuxième sexe“ vor und entschlüsselt dessen Ideenvielfalt aus Kulturgeschichte, Soziologie, Philosophie und Biologie. Die Bedeutung der Thesen de Beauvoirs für unsere Gegenwart hinterfragen die Autorinnen und Wissenschaftlerinnen Julia Korbik, Stefanie Lohaus, Imke Schmincke, Lea-Riccarda Prix und Anna-Lisa Dieter.

Die Unterrichtsmaterialien

Die vorliegenden Unterrichtsmaterialien sollen der Vor- und Nachbereitung eines Ausstellungsbesuchs dienen.

Indem im Folgenden insbesondere die Frage nach der sozialen Konstruktion von Geschlecht sowie die Geschichte der Frauenbewegung im Fokus stehen, eignen sich die Materialien zur Bearbeitung grundlegender Bildungsziele an weiterführenden Schulformen in den Bereichen politische Bildung, Werteerziehung und digitaler Bildung. Aufgrund des vorausgesetzten Reflexions- und Abstraktionsniveaus für ein Verständnis der verwendeten Texte und für das Nachdenken über die eigene Sozialisation eignen sich die folgenden Materialien insbesondere für die Jahrgangsstufen 10-13 an weiterführenden Schulen. Eine Behandlung im Rahmen des Geschichts-, Ethik- oder Religionsunterrichts sowie in den Fächern Sozialkunde/Politik und Gesellschaft liegt thematisch besonders nahe, auch im Deutschunterricht können die hier verhandelten Fragen jedoch aufgegriffen werden.

Die folgenden Unterrichtsmaterialien enthalten Kopiervorlagen sowie Impulse und didaktische Anregungen, die als Ideengeber für den eigenen Unterricht dienen sollen und je nach Lerngruppe und organisatorischen Gegebenheiten angepasst werden können. Sie stellen keineswegs den Anspruch, das Thema umfassend und erschöpfend zu behandeln, geben auch keine Antworten und Lösungen vor, sondern wollen lediglich Anregungen darstellen.

1. DIE GESCHICHTE DER FRAUBEWEGUNG

1.1 Anregungen für den Unterricht

Um die Bedeutung von „Das andere Geschlecht“ erfassen zu können, ist es wichtig, die Geschichte der Frauenbewegung und der Frauenrechte zu kennen. Einen Überblick über diese Geschichte sollen die folgenden Materialien ermöglichen.

Stundeneinstieg: Am Stundenanfang könnte ein Quiz zu Frauenrechten stehen (Vorschläge zu Fragen finden sich unter 1.2). Je nach Kenntnisstand der Lerngruppe könnten manche der Fragen die Schüler*innen erstaunen und so zu einer weiteren Auseinandersetzung motivieren. Selbstverständlich kann auch ein anderer Stundeneinstieg gewählt werden, möglich wäre etwa auch, den Trailer des Films „Suffragette“ (2016) zu zeigen, der auf YouTube problemlos auffindbar ist, und darüber in ein Gespräch über die Geschichte der Frauenrechte und deren Bedeutung zu treten.

Erarbeitung: Mit Hilfe der Kopiervorlage 1.3 sollen die Schüler*innen einige zentrale Stationen der Geschichte der Frauenbewegung seit 1789 kennenlernen. Um diese vermutlich zumindest zum Teil neuen Daten mit dem bereits vorhandenen Vorwissen zu verknüpfen und so in einen breiteren historischen Wissenskontext einzubetten, sollen links neben dem Zeitstrahl zur Frauenbewegung den Schüler*innen bekannte globalgeschichtliche Daten (z.B.: Beginn der Französischen Revolution 1789 etc.) eingetragen werden.

Vertiefung/Weiterführung: Als Vertiefung bietet es sich an, die Schüler*innen bestimmte Themen oder Protagonistinnen, die in Kopiervorlage 1.3 genannt werden, auszuwählen und zu diesen weiter im Internet zu recherchieren. Dies kann in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit geschehen, die Ergebnisse der Recherchen sollten präsentiert werden. Je nach Ausstattung der Schule wäre hier auch die Arbeit mit TaskCards denkbar.

1.2 Quizfragen zur Geschichte der Frauenrechte

1. In welchem Land wurde das Wahlrecht für Frauen erst 1984 eingeführt?

- A) Qatar
- B) Island
- C) Liechtenstein

2. Was durfte ein Ehemann bis 1977?

- A) den Job seiner Frau kündigen
- B) von seiner Frau die Führung des Haushalts einfordern
- C) seine Frau zum Beischlaf zwingen

3. Seit wann ist es für Frauen in Deutschland möglich, an einer Universität zu studieren?

- A) seit 1848
- B) seit 1871
- C) seit 1896

4. Was ist in Texas (USA) verboten?

- A) Besitz von Schusswaffen
- B) Abtreibung
- C) Ohne Krankenversicherung einem Beruf nachzugehen

Lösungen: 1C; 2A&B (zu Antwort C: Vergewaltigung in der Ehe wird erst 1997 strafbar); 3C; 4B

1.3 Kopiervorlage: Wichtige Stationen der Frauenbewegung seit 1789

Wichtige Stationen der Frauenbewegung seit 1789

Arbeitsauftrag: Rechts im Zeitstrahl sehen Sie wichtige Daten zur Geschichte der Frauenbewegung. Ergänzen Sie links mit Hilfe Ihres geschichtlichen Grundwissens wichtige Ereignisse, die den historischen Kontext der Daten rechts darstellen.

1791: Olympe de Gouges fordert mit der „Déclaration des droits de la Femme et de la Citoyenne“ (dt. „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“) Frauenrechte als Menschenrechte ein.

1848/49: Versammlungs- und Vereinigungsverbot von Frauen, Ausschluss der Frau von politischen Aktivitäten.

1865: Gründung des „Allgemeinen deutschen Frauenvereins“ durch Louise Otto-Peters und Auguste Schmidt mit dem Ziel, den Zugang zu Bildung und Berufstätigkeit zu verbessern.

1887: Helene Lange setzt sich für eine bessere Bildung für Mädchen ein, sie veröffentlicht „Die höhere Mädchenschule und ihre Bestimmung“.

1896: Beginn des Frauenstudiums in Deutschland; in Baden dürfen Frauen studieren, in Preußen sind sie als Gasthörerinnen zugelassen.

1908: Vereinsfreiheit: Frauen durften nun Mitglieder politischer Parteien werden.

1918: In der Weimarer Verfassung wird das aktive und passive Wahlrecht für Frauen ab 21 Jahren festgeschrieben.

1933: Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten erließen diese unterschiedliche Gesetze, die bereits errungene Rechte der Frauen zurücknahmen, z.B. wurde das passive Wahlrecht entzogen, Frauen wurden von höheren Berufen ausgeschlossen.

→ Ende der sog. Ersten Welle der Frauenbewegung

1949: Die Gleichberechtigung von Mann und Frau wird in das Grundgesetz aufgenommen.

1961: Elisabeth Schwarzhaupt wird als erste Frau Bundesministerin. Zudem: Die Zulassung der Antibabypille in der BRD ermöglicht Familienplanung.

1968: Der „Tomatenwurf“ als Beginn der sog. Zweiten Welle der Frauenbewegung: Heike Sander beschuldigte auf einem Kongress des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes die SDS-Männer, die Diskriminierung der Frau zu ignorieren, Sigrid Damm-Rüger warf Tomaten in Richtung des Vorstandstisches.

1971: Simone de Beauvoir verfasst das „Manifest der 343“, das in der Zeitschrift „Le Nouvel Observateur“ veröffentlicht wird; darin bekennen 343 Frauen, abgetrieben zu haben. Wenige Monate später wird im STERN der Artikel „Wir haben abgetrieben“ veröffentlicht; 374 Frauen geben öffentlich zu, abgetrieben zu haben. Damit erlangte das Thema in West-Deutschland Aufmerksamkeit, es entstanden feministische Gruppen, die sich gegen Paragraph 218 engagierten.

1973: In West-Berlin wird das erste Frauenzentrum gegründet, 1976 folgt dort das erste Frauenhaus.

1976: Der Bundestag entscheidet, dass der Schwangerschaftsabbruch in jedem Stadium gesetzeswidrig ist, ausgenommen bei vier Indikationen: medizinisch, eugenisch, sozial oder ethisch; bis heute ist der Schwangerschaftsabbruch in der Bundesrepublik gesetzeswidrig, bleibt aber in den ersten 12 Schwangerschaftswochen und nach Beratung straffrei.

1977: Erstes Gesetz zur Reform des Ehe- und Familienrechts: Die Verpflichtung der Frau zur Haushaltsführung („Hausfrauenehe“) wird abgeschafft, das Recht des Ehemannes, ein Arbeitsverhältnis seiner Frau fristlos zu kündigen, wird aufgehoben, im Ehescheidungsrecht wird das Schuldprinzip zugunsten des Zerrüttungsprinzips aufgegeben.

Zudem: Alice Schwarzer gründet die Zeitschrift EMMA.

1980: Gesetz über die Gleichbehandlung von Männern und Frauen am Arbeitsplatz: Das Recht auf Gleichbehandlung am Arbeitsplatz wird im BGB festgeschrieben, ebenso wie das Recht auf gleiches Entgelt.

1990: Judith Butler veröffentlicht „Das Unbehagen der Geschlechter“ und regt damit Diskussionen um die Queer-Theorie an.

1997: Vergewaltigung in der Ehe wird strafbar.

1999: Die Bundesregierung verabschiedet die „Gender Mainstreaming Strategie“, d.h. die Gleichstellung von Männern und Frauen unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Lebensbedingungen und Interessen.

1990er/2000er: Beginn der sog. Dritten Welle der Frauenbewegung: Feminismus wird vielfältiger, bezieht queertheoretische und postkoloniale Perspektiven ein, orientiert sich insb. an intersektional-feministischen Theorien.

2001: Einführung des Lebenspartnerschaftsgesetzes: Personen gleichen Geschlechts können nun ihre Lebenspartnerschaft eintragen lassen. Zudem: Das Bundesgleichstellungsgesetz tritt in Kraft: Es soll die bestehende Benachteiligung von Frauen beseitigen sowie die Vereinbarkeit von Familie, Berufstätigkeit und Pflege für Männer und Frauen verbessern.

2008: Gründung des MISSY MAGAZINES, das im Gegensatz zur EMMA, die eher ein Organ des Feminismus der Zweiten Welle ist, Positionen der Dritten Welle der Frauenbewegung repräsentiert.

2013: #aufschrei-Debatte über Alltagssexismus: Frauen berichten über Bemerkungen und Übergriffe, denen sie in ihrem alltäglichen Leben ausgesetzt sind. Der Hashtag #aufschrei wird innerhalb weniger Tage über 50.000 Mal genutzt. Die Sexismus-Debatte wird danach in den Printmedien, Talkshows sowie in der internationalen Presse aufgegriffen und thematisiert. Zudem: Scheitern einer gesetzlichen Frauenquote in den Führungsetagen von Unternehmen.

2016: Neues Sexualstrafrecht: „Nein heißt Nein“.

2017: #MeToo: Der Hashtag #MeToo macht international auf sexuelle Belästigung aufmerksam und bringt Debatten zu sexualisierter Gewalt in die Öffentlichkeit.

2022: Der Bundestag beschließt die Abschaffung von Strafrechtsparagraf 219a. Ohne das „Werbeverbot“ für Abtreibungen können Ärzt*innen ausführliche Informationen über Schwangerschaftsabbrüche öffentlich anbieten, ohne Strafverfolgung befürchten zu müssen.

2. SIMONE DE BEAUVOIR: ZU BIOGRAFIE UND BEDEUTUNG

2.1 Anregungen für den Unterricht

Nachdem die Schüler*innen mit zentralen Stationen der Geschichte der Frauenbewegung vertraut gemacht worden sind, können sie nun die Lebensdaten Simone de Beauvoirs kennenlernen, um diese in die Geschichte der Frauenbewegung einordnen und so die Bedeutung ihres Werks erfassen zu können. Alle Daten und Texte in den Kopiervorlagen 2.2 und 2.3 entstammen der Ausstellung.

Stundenbeginn: Am Anfang der Stunde könnte ein Gespräch über Simone de Beauvoirs Zitat „Frei sein wollen bedeutet wollen, dass auch die anderen frei sind“ stehen. Den Schüler*innen soll deutlich werden, dass Freiheit ein zentraler Wunsch in Simone de Beauvoirs Leben war und dass sie ihre Freiheit unmittelbar mit der anderer Menschen verbunden sah. Gemeinsam kann darüber nachgedacht werden, welche Konsequenzen für die Lebensführung eine solche Haltung haben kann.

Erarbeitung: Mit Hilfe der Kopiervorlage 2.2 „Daten zur Biografie Simone de Beauvoirs“ und der darauf angegebenen Arbeitsaufträge sollen sich die Schüler*innen die Biografie de Beauvoirs erarbeiten. Die Ergebnisse der Arbeitsaufträge können im Unterrichtsgespräch diskutiert werden.

Vertiefung/Weiterführung: Vertiefend sollen die Schüler*innen sich mit der Frage nach der damaligen wie heutigen Bedeutung von „Das andere Geschlecht“ auseinandersetzen. Um dies zu erarbeiten, kann die Kopiervorlage 2.3 „Zur Bedeutung von Simone de Beauvoirs ‚Das andere Geschlecht‘“ genutzt werden. Die Ergebnisse aus Arbeitsauftrag 1 können in einer Sicherungsphase auch schriftlich fixiert werden, Arbeitsauftrag 2 dient zur Aktualisierung und weiterführenden Diskussion im Unterrichtsgespräch.

2.2 Kopiervorlage: Daten zur Biografie von Simone de Beauvoir

Simone de Beauvoirs Biografie in Daten

1908 Simone Lucie Ernestine Marie Bertrand de Beauvoir wird am 9. Januar in Paris in eine großbürgerliche, katholische Familie geboren

1910 Geburt der Schwester Hélène, genannt „Poupette“ (Püppchen)

1913–27 Schulausbildung am katholischen M  dcheninstitut Cours Desir, danach Studium der Philologie, Mathematik (Institut Catholique) und Philosophie (Sorbonne)

1914 Beginn der engen Freundschaft mit Elisabeth Lacoin, genannt Zaza

1929 Bekanntschaft mit Jean-Paul Sartre und Beginn ihrer lebenslangen Beziehung

Agr  gation (Abschlussprüfung für Gymnasiallehrkr  fte) als Zweitbeste hinter Sartre

Tod von Zaza

1930–43 Tätigkeit als Philosophielehrerin an Gymnasien in Marseille, Rouen und Paris

1930–31 De Beauvoir und Sartre bekennen sich zu einer offenen Beziehung in Unabhängigkeit und Gleichstellung

1939–45 Aufenthalt in Paris während der deutschen Besatzung; Bekanntschaften mit zahlreichen Schriftsteller*innen und Künstler*innen

1943 Veröffentlichung des ersten Romans „L’invit  e“ („Sie kam und blieb“, dt. 1953)

1944 Veröffentlichung des ersten philosophischen Essays „Pyrrhus et Cin  as“ und des Romans „Le sang des autres“ („Das Blut der anderen“, dt. 1963)   ber Besatzung und Widerstand

1945 Erstausgabe der von de Beauvoir und Sartre gegründeten literarisch-politischen Zeitschrift „Les Temps Modernes“

1947 Reise in die USA und Beginn der Beziehung mit dem Schriftsteller Nelson Algren, die 1951 endet

1948 Veröffentlichung des Reiseberichts „L’Amérique au jour le jour“ („Amerika Tag und Nacht: Reisetagebuch 1947“), Auszüge aus „Le deuxième sexe“ erscheinen in „Les Temps Modernes“

1949 Veröffentlichung des zweibändigen Werkes „Le deuxième sexe“ („Das andere Geschlecht“, dt. 1951)

1952 Beginn der Beziehung mit Claude Lanzmann (die 1958 endet), Mitherausgeber der Zeitschrift „Les Temps Modernes“



1954 Veröffentlichung des Romans „Les Mandarins“ („Die Mandarins von Paris“, dt. 1954), für den sie den Prix Goncourt erhält

Beginn des Algerienkrieges, de Beauvoir und Sartre beziehen öffentlich Opposition

1958 Beginn der Reihe der autobiografischen Schriften mit „Mémoires d'une jeune fille rangée“ („Memoiren einer Tochter aus gutem Hause“, dt. 1975)

1964 Veröffentlichung von „Une mort très douce“ („Ein sanfter Tod“, dt. 1968) über den Krebstod der Mutter (1963)

1967 Veröffentlichung von „La femme rompue“ („Eine gebrochene Frau“, dt. 1969)

1970 Gründung der feministischen Bewegung Mouvement de Libération des Femmes (MLF), für die sich de Beauvoir als prominente Fürsprecherin engagiert

1971 De Beauvoir unterzeichnet die öffentliche Erklärung „J'ai avorté“ („Ich habe abgetrieben“) im Kampf um ein neues Abtreibungsgesetz in Frankreich

1974 De Beauvoir wird Präsidentin der Partei für Frauenrechte

1980 Tod Jean-Paul Sartres

Adoption der engen Freundin, Schriftstellerin und Philosophin Sylvie Le Bon (geb. 1941)

1983 Vorsitz de Beauvoirs in einer Kommission, die im Auftrag der Regierung eine Kulturpolitik für die Frauen entwerfen soll

1986 Simone de Beauvoir stirbt in Paris im Alter von 78 Jahren im Hôpital Cochin und wird neben Sartre auf dem Friedhof Montparnasse beigesetzt

1990 und **1999** Veröffentlichung von Teilen der Korrespondenzen mit Jean-Paul Sartre und mit Nelson Algren

2020 Posthume Veröffentlichung des Romans „Les inséparables“ („Die Unzertrennlichen“, dt. 2021) über die Freundschaft mit Zaza

Arbeitsaufträge:

1. Für Simone de Beauvoir war Freiheit ein zentraler Wert. Ein Zitat von ihr besagt: „Frei sein wollen bedeutet wollen, dass auch die anderen frei sind“. Überlegen Sie, wie dieser Wunsch nach Freiheit für sich und andere in den biografischen Stationen de Beauvoirs zum Ausdruck kommt.

2. Vergleichen Sie die Lebensdaten de Beauvoirs mit den Daten zur Geschichte der Frauenbewegung. Überlegen Sie davon ausgehend, welche Widerstände de Beauvoir selbst in ihrem Leben überwinden musste und welche Widerstände sie zu überwinden geholfen hat.

(Bildquelle: Von Government Press Office (Israel), CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=125194481>)

2.3 Kopiervorlage: Zur Bedeutung von Simone de Beauvoirs „Das andere Geschlecht“

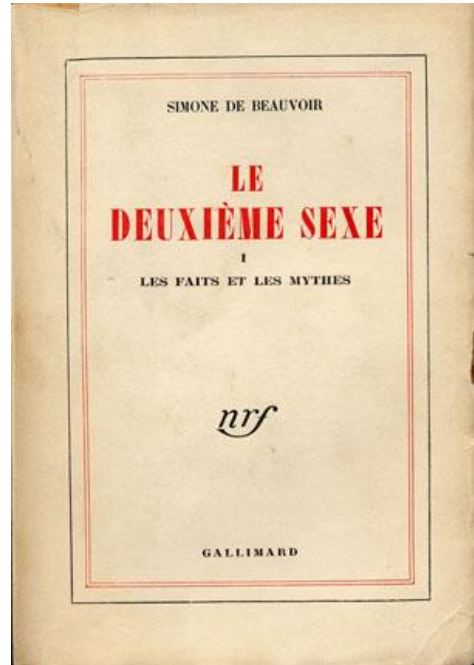
Simone de Beauvoirs „Das andere Geschlecht“ – ein feministischer Klassiker

Hintergrundinformationen:

Mit dem Beginn der neuen Frauenbewegung in den späten 1960er-Jahren wurden die Inhalte von „Le deuxième sexe“ in Westeuropa rezipiert. Vermittelt wurden sie durch Werke wichtiger Vorreiterinnen der amerikanischen Frauenbewegung.

- 5 Im Fokus der Auseinandersetzung mit „Le deuxième sexe“ standen die von de Beauvoir diskutierten Themen der sexuellen und körperlichen Selbstbestimmung der Frau, die innerhalb der neuen Frauenbewegung eine zentrale Rolle spielten. In Frankreich und in der Bundesrepublik Deutschland manifestierten sie sich u. a. in
- 10 Kampagnen gegen die bestehenden Abtreibungsverbote.

- Simone de Beauvoir bekannte sich Anfang der 1970er-Jahre öffentlich zum Feminismus und nahm an zahlreichen Aktionen der französischen Frauenbewegung teil. Diese Unterstützung durch die weltweit anerkannte Intellektuelle verschaffte den
- 15 feministischen Forderungen Öffentlichkeit und war für die Frauenbewegung von epochaler Bedeutung.



- Seit 1972 führte die Journalistin und Feministin Alice Schwarzer regelmäßig Interviews mit Simone de Beauvoir in Paris. Aufgrund dieser Gespräche und der Veröffentlichung zahlreicher Porträts in der 1977 gegründeten feministischen Zeitschrift EMMA wurde Simone de Beauvoir auch in der Bundesrepublik Deutschland zum
- 20 wichtigen Bezugspunkt der Frauenbewegung.

Neben seinem Einfluss auf die neue Frauenbewegung nahm „Le deuxième sexe“ auch einige Fragen der späteren Genderforschung vorweg, u.a. die These von der sozialen Konstruktion der Geschlechter. Obwohl es im Laufe der Jahre immer wieder kritisiert wurde, bietet das Werk weiterhin Denkanstöße für aktuelle Fragen.

Stellungnahme von Iris Radisch:

*(Iris Radisch (*1959) ist Literaturkritikerin und Buchautorin.)*

- „Das andere Geschlecht“ ist eines der wenigen Bücher, nach deren Lektüre man die Welt anders sieht als zuvor. Es steht neben Werken wie Kants „Kritik der reinen Vernunft“, die es vermochten, die Erdachse für immer ein wenig zu verschieben. Das liegt vor allem daran, dass Simone de Beauvoir als erste erkannt und formuliert hat, dass die Frau in der gesamten Kultur- und Sozialgeschichte als die Andere gesehen wurde – als ein vom Mann
- 5 abgeleitetes und ihm unterstelltes, zweitrangiges Wesen. Deswegen heißt das Buch im Original „Le deuxième sexe“. Das bedeutet: der Mann ist der Erste in der Hierarchie des Lebens und der Werte, er steht für das Absolute und das Universelle. Er hält sich selbst für den einzig gültigen Maßstab. Die Frau entstand nicht nur laut Schöpfungsgeschichte aus seiner Rippe, sie ist in der gesamten Menschheitsgeschichte dazu verurteilt gewesen, sich in Bezug auf den Mann zu definieren und sich ihm unterzuordnen. Nur durch ihre Verbindung zur
- 10 Männerwelt, zum männlichen Absoluten, formte und rechtfertigte sich ihre Existenz. Hierbei handelt es sich um einen Mythos, der benötigt wurde, um die Herrschaft des Mannes über die Frau zu legitimieren.

Das große Werk von Simone de Beauvoir macht es sich zur Aufgabe, diesen Mythos zu dekonstruieren und seine Absichten im Detail aufzudecken. Damit rüttelte Simone de Beauvoir an den Grundlagen der Zivilisation, die tief vom männlichen Sieg über die Frau geprägt ist. Es war, als wollte sie einen neuen Himmel und eine neue Erde – alles sollte noch einmal von vorne beginnen in Gleichberechtigung und Freiheit.

Stellungnahme von Julia Korbik:

*(Julia Korbik (*1988) ist Journalistin, Autorin und Moderatorin.)*

„Das andere Geschlecht“ gilt als feministischer Klassiker. „Klassiker“, das impliziert eine gewisse Zeitlosigkeit. Aber: Hat uns das Buch heute noch etwas zu sagen? Lohnt sich die Lektüre? Die Antwort lautet: Ja – aber mit Einschränkungen. Denn an einigen Stellen merkt man dem Buch sein Alter doch sehr deutlich an. Vieles muss man in den Kontext der damaligen Zeit setzen, als Frauen in Frankreich keinen legalen Zugang zu Verhütung und Abtreibung hatten. Und natürlich weist „Das andere Geschlecht“ blinde Flecken auf, unter anderem bei den Themen Rassismus und Homosexualität: Beauvoir geht davon aus, dass Heterosexualität die Norm ist, und alles andere eine Ausnahme.

Trotzdem: Wenn man sich heute auf den Text einlässt, staunt man, wie umfassend und kompromisslos Beauvoirs Analyse ist – immer noch. Und man findet überraschend viele Denkansätze und Überlegungen, die grundlegend sind für aktuelle Diskussionen. „Das andere Geschlecht“ ist und bleibt ein kämpferisches Buch. Mehr noch: Es ist pure Munition, denn es bietet Frauen das Hintergrundwissen, ihre Situation zu verstehen und zu diskutieren. Und sie damit verhandelbar, veränderbar zu machen.

Vor allem ist „Das andere Geschlecht“ ein Manifest der Freiheit. Es geht um die Freiheit, als Frau selbst über das eigene Leben bestimmen zu können. Die Freiheit, sich von Geschlechterrollen und -zuschreibungen zu lösen. Die Freiheit, sich in Bezug auf sich selbst zu definieren – und nicht in Bezug auf die patriarchale Ordnung. Beauvoir fordert uns auf danach zu fragen, was möglich wäre. Was möglich wäre, wenn Frauen auf einem eigenen Narrativ bestehen würden. Und wenn Männlichkeit nicht mehr das Maß aller Dinge wäre.

*(Textquelle: Simone de Beauvoir & Das andere Geschlecht“, Ausstellung im Literaturhaus München
© Iris Radisch/Literaturhaus München 2022 und © Julia Korbik/Literaturhaus München 2022)*

Arbeitsaufträge:

1. Arbeiten Sie aus den Hintergrundinformationen sowie den beiden Stellungnahmen heraus, worin die Bedeutung von Simone de Beauvoirs „Das andere Geschlecht“ besteht.
2. Simone de Beauvoir hat ihr Werk ausgehend von Forschungsergebnissen unterschiedlicher Disziplinen sowie ausgehend von der Darstellung von Frauen in Film, Kunst und Literatur geschrieben. Überlegen Sie, welche Quellen und Aspekte de Beauvoir heute zusätzlich einbeziehen würde – und ob diese etwas an ihrer Position ändern würden.

3. TYPISCH JUNGE, TYPISCH MÄDCHEN?

3.1 Anregungen für den Unterricht

Der wohl bekannteste Satz aus Simone de Beauvoirs „Das andere Geschlecht“ ist: „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.“ Um an das Werk de Beauvoirs heranzuführen, sollen die Schüler*innen – ganz so, wie es die Autorin von „Das andere Geschlecht“ selbst in ihrem Werk tut – den Faktoren nachgehen, die sie selbst in ihrer Wahrnehmung von Männlichkeit und Weiblichkeit geprägt haben und weiterhin prägen.

Stundeneinstieg: Der Stundeneinstieg kann durch Beispiele für Geschlechterstereotype in der Lebenswelt der Schüler*innen gestaltet werden. Hierfür gibt es unterschiedliche Möglichkeiten:

- a) Den Schüler*innen wird in der Vorstunde die Hausaufgabe gegeben, beim Einkaufen im Supermarkt, im Drogeriemarkt, in Bekleidungsgeschäften etc. auf Produkte zu achten, die speziell für Jungen oder für Mädchen gestaltet sind und diese zu fotografieren (z.B.: Überraschungsei/rosa Überraschungsei; Kinderduschgel für Mädchen/Jungen etc.). Diese Fotografien könnten vor dem Unterricht von den Schüler*innen auf Mebis über die Abgabefunktion eingereicht und von der Lehrkraft zusammengestellt werden.

Anhand dieser gesammelten Produkte kann man dann in einem Unterrichtsgespräch zu Stundenbeginn erarbeiten, welche Geschlechterstereotype in der Gesellschaft vorhanden und durch Werbung und Konsum vermittelt werden.

- b) Alternativ kann, je nach technischer Ausstattung der Schule und der Schülerschaft, auch eine Internetrecherche nach solchen Produkten am Stundenanfang stehen. Die Ergebnisse werden dann von den Schüler*innen präsentiert und in einem Unterrichtsgespräch ausgewertet.
- c) Eine einfachere, die Schüler weniger einbeziehende Variante des Stundeneinstiegs wäre die Möglichkeit, dass die Lehrkraft selbst Bilder solcher Produkte sammelt und zusammenstellt. Anregungen dazu können auch die Social-Media-Kanäle von Almut Schnerring und Sascha Verlan, den Autor*innen des Buchs „Die Rosa-Hellblau-Falle“, bieten:

Homepage: <https://rosa-hellblau-falle.de/>

YouTube: <https://www.youtube.com/@rosa-hellblau-falle2325/videos>

Instagram: <https://www.instagram.com/rosahellblaufalle/>

Die Ergebnisse des Stundeneinstiegs können in einer Tabelle oder einer MindMap festgehalten werden. Bereits während der Einstiegsphase und der Sicherung dieser ersten Ergebnisse sollten diese Geschlechterstereotype nicht affirmativ behandelt werden, sondern sollten die Schüler*innen zum kritischen Hinterfragen derselben angeregt werden.

Erarbeitung: Im Anschluss kann das Arbeitsblatt aus Kopiervorlage 3.2 „Die Frau in der Gesellschaft“ erarbeitet werden. Der Auszug aus Simone de Beauvoirs „Das andere Geschlecht“ soll in Thesen zusammengefasst werden. Während des Besprechens dieses Textes und der von den Schüler*innen erarbeiteten Thesen können bereits Bezüge zu den Ergebnissen des Stundenanfangs hergestellt werden, indem gefragt wird, wie eine auf Geschlechterstereotype zugeschnittene Produktwelt die Thesen de Beauvoirs bestätigt. Dies könnte etwa der Fall sein, wenn für Jungen gestaltete Produkte stärker sportliche Aktivitäten oder Abenteuer darstellen (etwa auch durch gefährliche Wesen wie Raubtiere, Dinosaurier, Piraten etc.), für Mädchen gestaltete Produkte dagegen stärker Schönheit und Freundschaft (im Sinne von: von anderen gemocht werden) abbilden.

Die Thesen und Ergebnisse können schriftlich in einem Tafelbild fixiert werden.

Vertiefung: In einer weiteren Vertiefung des bisher Erarbeiteten sollen die Schüler*innen genauer darüber nachdenken, ob und wo sie eine Prägung, wie Simone de Beauvoir sie beschreibt, erfahren haben. Dazu können

die Schüler*innen den Reflexionsbogen aus der Kopiervorlage 3.3 für sich ausfüllen und sich danach in Kleingruppen über ihre Ergebnisse unterhalten. Leitend soll dabei die Frage sein: Haben die Schüler*innen selbst eine Prägung, die gesellschaftlich etablierten Geschlechterstereotypen entspricht, erfahren? In Lerngruppen, in denen eine große Offenheit der Schüler*innen untereinander herrscht, können die Ergebnisse auch im Unterrichtsgespräch besprochen werden.

Mögliche Varianten dieser Phasen wären auch: Die Reflexionsbögen werden anonym ausgefüllt und dann in der Klasse getauscht und in Gruppen ausgewertet. Interessant könnte es auch sein, den Reflexionsbogen als Umfrage in Parallelklassen anonym ausfüllen zu lassen und diese Fragebögen dann von der eigenen Klasse auswerten zu lassen.

Abschließend sollte in einem Unterrichtsgespräch geklärt werden, ob sich die Thesen de Beauvoirs bestätigen und ob sie also noch aktuell sind.

Alternativ zur Verwendung des Reflexionsbogens können die Schüler*innen auch selbst einen Fragebogen entwickeln und diesen ausfüllen (lassen).

Weiterführung: Je nach Zeit kann entweder in einem Unterrichtsgespräch darüber diskutiert werden, welche Folgen diese Prägungen für die Zukunft der Schüler*innen haben und wie man damit individuell wie gesellschaftlich umgehen sollte. Je nach Lerngruppe bietet es sich aber auch an, die Schüler*innen einen Brief an sich selbst schreiben zu lassen, in dem sie darüber nachdenken, welche ihrer Prägungen sie wie einschränken, und sich selbst Mut zusprechen, diese Prägungen zu hinterfragen und zu überwinden. Ein solcher Brief kann auch als Hausaufgabe aufgegeben werden, die Ergebnisse sollten privat bleiben.

3.2 Kopiervorlage: Die Frau in der Gesellschaft

Simone de Beauvoir: Das andere Geschlecht (Auszug I)

Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es. Keine biologische, psychische oder ökonomische Bestimmung legt die Gestalt fest, die der weibliche Mensch in der Gesellschaft annimmt. Die gesamte Zivilisation bringt diese[...] hervor. Nur die Vermittlung anderer kann ein Individuum zum *Anderen* machen. Solange das Kind für sich existiert, vermag es sich nicht als geschlechtlich differenziertes Wesen zu begreifen. Für Mädchen wie für Knaben ist der Körper zunächst die Ausstrahlung einer Subjektivität, das Werkzeug zum Verständnis der Welt: sie erfassen das Universum mit den Augen, mit den Händen, nicht mit den Geschlechtsteilen.

Die Dramen der Geburt und der Entwöhnung¹ spielen sich bei Säuglingen beiderlei Geschlechts in gleicher Weise ab. Sie haben die gleichen Interessen, die gleichen Lustgefühle [...].

Hier erscheinen die kleinen Mädchen zunächst als privilegiert. Im Zuge einer zweiten Entwöhnung, weniger gewaltsam und langsamer als die erste, wird der Körper der Mutter den kindlichen Umarmungen entzogen. Doch es sind vor allem die Knaben, denen Küsse und Liebkosungen zunehmend verwehrt werden. Das kleine Mädchen dagegen wird weiterhin gehätschelt, es darf weiterhin am Rockzipfel der Mutter hängen, der Vater nimmt es auf die Knie und streicht ihm übers Haar; man zieht ihm liebebreizende Kleidchen an, sieht ihm Tränen und Launen nach, macht ihm hübsche Frisuren, amüsiert sich über sein Mienenspiel und seine Eitelkeit. Körperkontakt und wohlwollende Blicke schützen es gegen die Angst vor der Einsamkeit.

Dem Knaben hingegen wird man sogar die Koketterie² verbieten. Seine Verführungsversuche, seine Komödien sind ein Stein des Anstoßes. „Ein Mann bittet nicht darum, dass man ihn küsst... Ein Mann schaut sich nicht im Spiegel an... Ein Mann weint nicht!“ sagt man ihm. Er soll unbedingt ein „kleiner Mann“ sein. Nur indem er sich von den Erwachsenen löst, erhält er ihre Zustimmung. Er gefällt, wenn er so tut, als suche er nicht zu gefallen. [...]

So ist die Passivität, das wesentliche Charakteristikum der „weiblichen“ Frau, ein Zug, der sich von den ersten Jahren an in ihr entwickelt. Doch die Behauptung, es handele sich hier um eine biologische Gegebenheit, ist falsch. In Wirklichkeit handelt es sich um ein von den Erziehern und von der Gesellschaft auferlegtes Schicksal. Die unerhörte Chance des Jungen besteht darin, dass die Art, wie er für andere existiert, ihn ermutigt, sich für sich selbst zu setzen. Er erlernt seine Existenz als freie Bewegung auf die Welt hin. Er wetteifert mit anderen Jungen um ein Höchstmaß an Härte und Unabhängigkeit; er verachtet die Mädchen. Indem er auf Bäume klettert, sich mit seinesgleichen rauft, sich in gewalttätigen Spielen zur Wehr setzt, erfasst er seinen Körper als Mittel zur Naturbeherrschung und als Kampfinstrument. Er strotzt vor Stolz auf seine Muskeln wie auf sein Geschlecht. Über Spiel, Sport und Kampf, über Herausforderungen und Prüfungen übt er sich im Umgang mit seiner Körperkraft. Zugleich geht er durch die rüde Schule der Gewalt. Er lernt, Hiebe einzustecken, Schmerzen auszuhalten, die Tränen der frühen Kindheit zu unterdrücken. Er ist unternehmungslustig, erfinderisch, wagemutig. [...]

Bei der Frau dagegen besteht von Anfang an ein Konflikt zwischen ihrer autonomen Existenz und ihrem „Anders-sein“. Man bringt ihr bei, dass sie, um zu gefallen, zu gefallen suchen, sich zum Objekt machen muss.



¹ Gemeint ist hier die erste Entwöhnung vom Stillen.

² Bezeichnung für ein Verhalten, das darauf abzielt, zu gefallen.

40 Sie muss folglich auf ihre Autonomie verzichten. Man behandelt sie wie eine lebende Puppe, und man
verweigert ihr die Freiheit. So entsteht ein *circulus vitiosus*³, denn je weniger sie ihre Freiheit ausübt, um die sie
umgebende Welt zu verstehen, zu erfassen und zu entdecken, um so weniger Anregung wird sie in ihr finden,
um so weniger wird sie es wagen, sich als Subjekt zu behaupten. Würde sie dazu ermutigt, könnte sie die gleiche
lebhaft ausgeprägte Neugier, die gleiche Unternehmungslust, die gleiche Kühnheit an den Tag
45 legen wie ein Junge.

(Textquelle: Simone de Beauvoir: Das andere Geschlecht, übers. von Grete Osterwald, Reinbek bei Hamburg 2000, S. 334-348; die Rechtschreibung wurde den aktuellen orthografischen Regeln angepasst. Bildquelle: Moshe Milner - Crop of File:Flickr - Government Press Office (GPO) - Jean Paul Sartre and Simone De Beauvoir welcomed by Avraham Shlonsky and Leah Goldberg.jpg, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=39952804>)

Arbeitsauftrag:

Fassen Sie den Text von Simone de Beauvoir in vier Thesen zusammen.

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

³ Ein Teufelskreis.

3.3 Kopiervorlage: Reflexionsbogen

Fragebogen zur Reflexion der eigenen geschlechtsbezogenen Prägung

a) Ich sehe mich selbst als: männlich – weiblich – nichtbinär (Zutreffendes bitte markieren)

b) Im Kindesalter wurde ich zu folgenden Tätigkeiten oder Verhaltensweisen ermutigt (bitte notieren Sie jeweils, von wem – denkbar sind Eltern, Verwandte, Bekannte, Freunde, Lehrkräfte, Trainer*innen etc.):

c) Heute werde ich zu folgenden Tätigkeiten oder Verhaltensweisen ermutigt (bitte notieren Sie jeweils, von wem):

d) Im Kindesalter wurde ich zu folgenden Tätigkeiten oder Verhaltensweisen kritisiert oder zur Vorsicht gemahnt (bitte notieren Sie jeweils, von wem):

e) Heute werde ich bei folgenden Tätigkeiten oder Verhaltensweisen kritisiert oder zur Vorsicht gemahnt (bitte notieren Sie jeweils, von wem):

f) Ich habe erlebt, dass folgende Verhaltensweisen oder Tätigkeiten als nicht für Jungen oder Mädchen angemessen bezeichnet worden sind (bitte notieren Sie jeweils auch, durch wen):

g) Ist es Ihnen wichtiger, gemocht zu werden oder erfolgreich zu sein? (Zutreffendes bitte markieren)

4. DIE FRAU ALS DAS ANDERE

4.1 Anregungen für den Unterricht

Ein zentrales Anliegen von Simone de Beauvoirs „Das andere Geschlecht“ ist es, den von Männern festgelegten Mythos des Ewigweiblichen, der die Frau zum Anderen macht und sie daran hindert, sich selbst autonom zu entwerfen, in all seiner Vielgestaltigkeit und Widersprüchlichkeit aufzudecken und zu hinterfragen. Die folgenden Kopiervorlagen und Anregungen sollen die Schüler*innen dazu anregen, selbst einigen Beispielen dieses Mythos‘ in Vergangenheit und Gegenwart auf den Grund zu gehen und damit auch zu erfassen, gegen welche Festlegung der Frau de Beauvoir angeschrieben hat.

Stundeneinstieg: Am Anfang des Unterrichts können etwa die Karikaturen „Les Bas-Bleus“ (= „Die Blaustrümpfe“) von Honoré Daumier, veröffentlicht in der satirischen Zeitschrift „Le Charivari“ im Jahr 1844, stehen (vgl. Punkt 4.2; in digitaler Form finden Sie diese gemeinfreien Bilder auch verlinkt auf der Wikipedia-Seite zum Thema „Blaustrumpf“: <https://de.wikipedia.org/wiki/Blaustrumpf>).

Natürlich können auch andere Karikaturen über Frauen, die für ihre Rechte eintreten, verwendet werden, es gibt auch eine große Zahl an Karikaturen über Studentinnen und gebildete Frauen. Das Augenmerk der Bildbetrachtung sollte darauf liegen, wie Frauen, die gegen die in ihrer Zeit für Frauen vorgesehenen Rollen verstoßen, indem sie etwa Reden vor anderen Frauen halten, künstlerisch tätig sind oder für ihre Rechte eintreten, dargestellt werden: Sie werden als von den Schönheitsidealen ihrer Zeit abweichend dargestellt, ihr Aussehen trägt männliche Züge, in Honoré Daumiers Karikatur „La Mere est dans le feu de la composition“ werden zudem Aufgaben in Haushalt und Kindererziehung vernachlässigt. Ein verbindendes Merkmal nahezu aller Karikaturen über gebildete Frauen oder Frauen, die ihre Rechte einfordern, ist diese Zeichnung als auch äußerlich unattraktiv und vermännlicht. Die Botschaft ist die, dass eine Frau, die den intellektuell oder rechtlich für Frauen vorgesehenen Raum verlässt, auch ihre Weiblichkeit verliert. Genau gegen diese Verbindung von biologischem Geschlecht und sozialem Geschlecht wendet sich Simone de Beauvoir in „Das andere Geschlecht“.

Erarbeitung: Wie nun in der deutschsprachigen Kulturgeschichte die Frau zum Anderen des Mannes gemacht worden und damit ihre Rolle in der Gesellschaft festgelegt worden ist, sollen die Schüler*innen sich nun anhand einzelner ausgewählter Äußerungen bedeutender deutschsprachiger Intellektueller mit Hilfe der Kopiervorlagen 4.3-4.5 „Die Frau als das Andere“ erschließen. Die Arbeitsblätter können arbeitsteilig in der Klasse bearbeitet werden, anschließend präsentieren ausgewählte Schüler*innen ihre Ergebnisse. Alternativ können natürlich nur einzelne der Arbeitsblätter oder alle Arbeitsblätter nacheinander bearbeitet werden. Abschließend sollten gemeinsame Linien gebündelt und festgehalten werden zu den Fragen, welche Eigenschaften dem weiblichen Geschlecht zugeschrieben worden sind und wozu dies erfolgt ist.

Aktualisierung: Die Konstruktion des Weiblichen als anderes Geschlecht ist keineswegs nur ein Phänomen der Vergangenheit, sondern ist im medialen Alltag der Schüler*innen alltäglich.

Zum Zwecke einer Aktualisierung wäre es daher wünschenswert und möglich, die Schüler*innen im Internet nach der Theorie der „weiblichen Energie“ zu suchen – hierzu gibt es nicht nur zahlreiche Blogbeiträge, sondern auch viele Videos erfolgreicher Influencerinnen auf YouTube und TikTok, auch Ratgeber in Buchform erscheinen zunehmend. Es handelt sich hier um eine vulgarisierte Übernahme der Idee von Yin/Yang. Frauen werden hier die klassischen Merkmale zugesprochen, gegen die sich schon Simone de Beauvoir in „Das andere Geschlecht“ zur Wehr setzt: Sie gelten als passiv, emotional, intuitiv etc. Eine Frau, die gegen ihre weibliche Energie lebt, hat mit physischen wie psychischen Problemen zu kämpfen. Nach einer Präsentation der Rechercheergebnisse der Schüler*innen wäre es hier wichtig, diese Ideen kritisch zu hinterfragen und

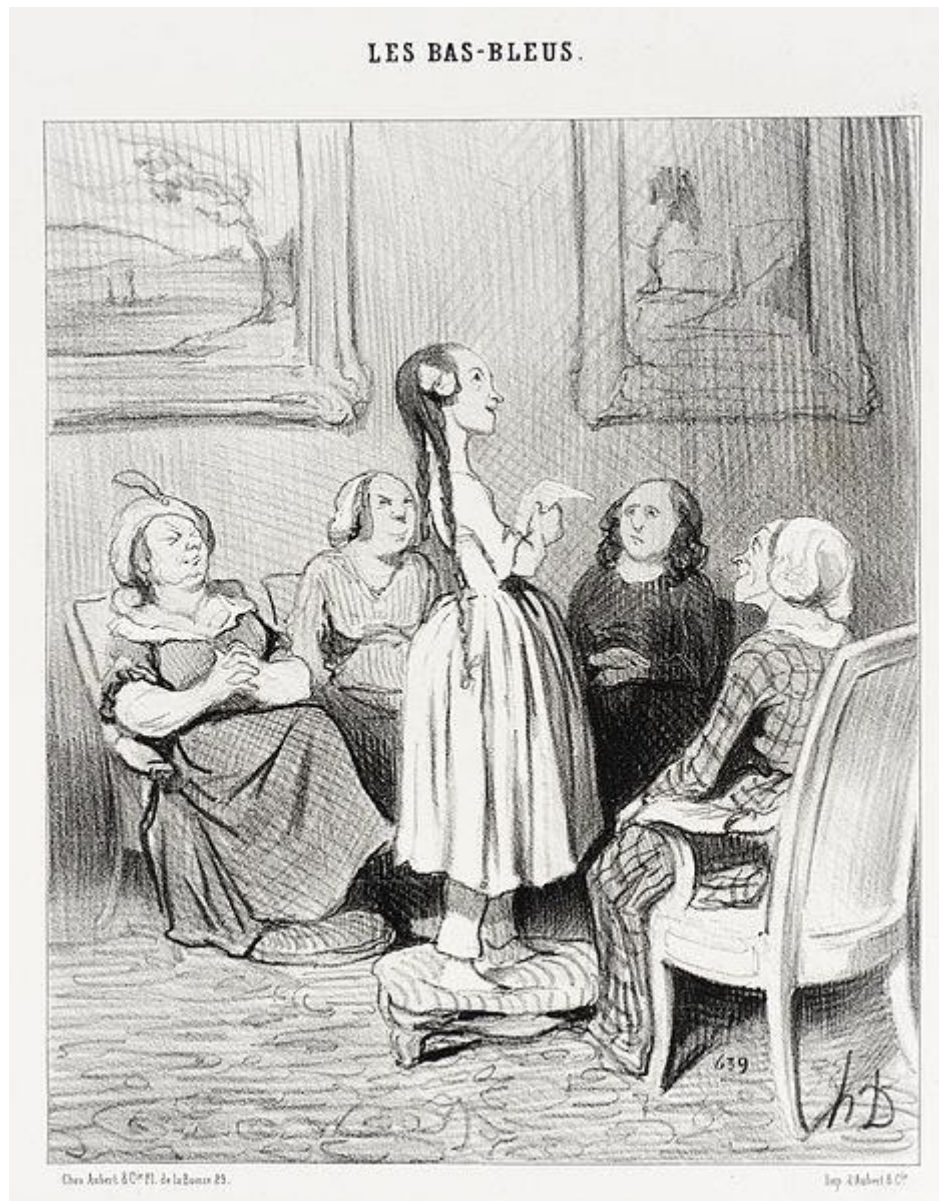
Kontinuitäten im Vergleich zu den zuvor erarbeiteten Positionen von Kant, Schopenhauer und Freud herauszuarbeiten.

Eine andere, kürzere Form der Aktualisierung könnte eine abschließende Betrachtung des bekannten Internet-Memes „The Liberated Feminist vs Tradwife“ darstellen (vgl. 4.6: The „Liberated“ Feminist vs Tradwife). Dieses Meme stammt aus virtuellen Umkreisen der Alt-Right-Bewegung und der sog. „Manosphere“, ist aber weit darüber hinaus bekannt. Es wiederholt all die Merkmale, die bereits die Blaustrumpf-Karikaturen Honoré Daumiers auszeichnen. Je nach Interesse der Lerngruppe kann eine Recherche zu unterschiedlichen typischen Meme-Figuren wie dem Trad Girl, dem Yes Chad etc. angeschlossen werden unter Berücksichtigung der Frage, wie diese Meme-Figuren Geschlechterstereotype transportieren. Die Homepage <https://knowyourmeme.com/> kann dabei eine Hilfestellung darstellen.

Selbstverständlich sind auch andere Wege einer Aktualisierung möglich, Geschlechterstereotype prägen die mediale Umwelt Heranwachsender auf Social Media, in Film und Serien, im Computerspiel etc. Je nach Lerngruppe könnten auch Influencer wie Andrew Tate, die u.a. für misogynen Haltungen bekannt sind, aber dennoch auf männliche Heranwachsende anziehend wirken, hier thematisiert werden.

4.2 Honoré Daumier: Les Bas-Bleus (1944)

Titel: '...dussent-ils me maudire...'



Titel: „La Mere est dans le feu de la composition“



Titel: „Enfer et damnation!...Sifflee...Siflee!!...Siiiiiflee!“



4.3 Kopiervorlage: Die Frau als das Andere (Gruppe 1: Immanuel Kant)

Die Frau als das Andere (1)

Immanuel Kant: Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen (Dritter Abschnitt. Von dem Unterschiede des Erhabenen und Schönen in dem Gegenverhältnis beider Geschlechter; Auszug) (1764)

Derjenige, so zuerst das Frauenzimmer unter dem Namen des *schönen Geschlechts* begriffen hat, kann vielleicht etwas Schmeichelhaftes haben sagen wollen, aber er hat es besser getroffen, als er wohl selbst geglaubt haben mag. Denn ohne in Erwägung zu ziehen, dass ihre Gestalt überhaupt feiner, ihre Züge zarter und sanfter, ihre Miene im Ausdrucke der Freundlichkeit, des Scherzes und der Leutseligkeit bedeutender und einnehmender ist, als bei dem männlichen Geschlecht, ohne auch dasjenige zu vergessen, was man für die geheime Zauberkraft abrechnen muss, wodurch sie unsere Leidenschaft zum vorteilhaften Urteile für sie geneigt machen, so liegen vornehmlich in dem Gemütscharakter dieses Geschlechts eigentümliche Züge, die es von dem unseren deutlich unterscheiden und die darauf hauptsächlich hinauslaufen, sie durch das Merkmal des *Schönen* kenntlich zu machen. Andererseits könnten wir auf die Benennung des *edlen Geschlechts* Anspruch machen [...].



Immanuel Kant

Hiedurch wird nun nicht verstanden: dass das Frauenzimmer edeler Eigenschaften ermangelte, oder das männliche Geschlecht der Schönheiten gänzlich entbehren müsste, vielmehr erwartet man, dass ein jedes Geschlecht beide vereinbare, doch so, dass von einem Frauenzimmer alle andere Vorzüge sich nur dazu vereinigen sollen, um den Charakter des *Schönen* zu erhöhen, welcher der eigentliche Beziehungspunkt ist, und dagegen unter den männlichen Eigenschaften das *Erhabene* als das Kennzeichen seiner Art deutlich hervorstechen. Hierauf müssen alle Urteile von diesen zwei Gattungen, sowohl die rühmliche als die des Tadels, sich beziehen, alle Erziehung und Unterweisung muss dieses vor Augen haben und alle Bemühung, die sittliche Vollkommenheit des einen oder des andern zu befördern, wo man nicht den reizenden Unterschied unkenntlich machen will, den die Natur zwischen zwei Menschengattungen hat treffen wollen. Denn es ist hier nicht genug sich vorzustellen, dass man Menschen vor sich habe, man muss zugleich nicht aus der Acht lassen, dass diese Menschen nicht von einerlei Art sind.

Das Frauenzimmer hat ein angebornes stärkeres Gefühl für alles, was schön, zierlich und geschmückt ist. Schon in der Kindheit sind sie gerne geputzt und gefallen sich, wenn sie geziert sind. Sie sind reinlich und sehr zärtlich in Ansehung alles dessen, was Ekel verursacht. Sie lieben den Scherz und können durch Kleinigkeiten, wenn sie nur munter und lachend sind, unterhalten werden. Sie haben sehr früh ein sittsames Wesen an sich, wissen sich einen feinen Anstand zu geben und besitzen sich selbst; und dieses in einem Alter, wenn unsere wohlerzogene männliche Jugend noch unbändig, tölpisch und verlegen ist. Sie haben viel teilnehmende Empfindungen, Gutherzigkeit und Mitleiden, ziehen das Schöne dem Nützlichen vor und werden den Überfluss des Unterhalts gerne in Sparsamkeit verwandeln, um den Aufwand auf das Schimmernde und den Putz zu unterstützen. Sie sind von sehr zärtlicher Empfindung in Ansehung der mindesten Beleidigung und überaus fein, den geringsten Mangel der Aufmerksamkeit und Achtung gegen sie zu bemerken. Kurz, sie enthalten in der menschlichen Natur den Hauptgrund der Absteckung der schönen Eigenschaften mit den edelen und verfeinern selbst das männliche Geschlecht.

Man wird mir hoffentlich die Erzählung der männlichen Eigenschaften, in so fern sie jenen parallel sind, schenken und sich befriedigen, beide nur in der Gegeneinanderhaltung zu betrachten. Das schöne Geschlecht

40 hat eben so wohl Verstand als das männliche, nur es ist ein *schöner Verstand*, der unsrige soll ein *tiefer Verstand* sein, welches ein Ausdruck ist, der einerlei mit dem Erhabenen bedeutet.

Zur Schönheit aller Handlungen gehört vornehmlich, dass sie Leichtigkeit an sich zeigen und ohne peinliche Bemühung scheinen vollzogen zu werden; dagegen Bestrebungen und überwundene Schwierigkeiten Bewunderung erregen und zum Erhabenen gehören. Tiefes Nachsinnen und eine lange fortgesetzte
45 Betrachtung sind edel, aber schwer und schicken sich nicht wohl für eine Person, bei der die ungezwungene Reize nichts anders als eine schöne Natur zeigen sollen. Mühsames Lernen oder peinliches Grübeln, wenn es gleich ein Frauenzimmer darin hoch bringen sollte, vertilgen die Vorzüge, die ihrem Geschlechte eigentümlich sind, und können dieselbe wohl um der Seltenheit willen zum Gegenstande einer kalten Bewunderung machen, aber sie werden zugleich die Reize schwächen, wodurch sie ihre große Gewalt über das andere Geschlecht
50 ausüben. Ein Frauenzimmer, das den Kopf voll Griechisch hat, wie die *Frau Dacier*⁴, oder über die Mechanik gründliche Streitigkeiten führt, wie die Marquisin von *Châtelet*⁵, mag nur immerhin noch einen Bart dazu haben; denn dieser würde vielleicht die Miene des Tiefsinns noch kenntlicher ausdrücken, um welchen sie sich bewerben. Der schöne Verstand wählt zu seinen Gegenständen alles, was mit dem feineren Gefühl nahe verwandt ist, und überlässt abstrakte Spekulationen oder Kenntnisse, die nützlich, aber trocken sind, dem
55 emsigen, gründlichen und tiefen Verstande. Das Frauenzimmer wird demnach keine Geometrie lernen [...]. Sie werden in der Geschichte sich nicht den Kopf mit Schlachten und in der Erdbeschreibung nicht mit Festungen anfüllen; denn es schickt sich für sie eben so wenig, dass sie nach Schießpulver, als für die Mannspersonen, dass sie nach Bisam riechen sollen.

60 [...] Der Inhalt der großen Wissenschaft des Frauenzimmers ist vielmehr der Mensch und unter den Menschen der Mann.

Arbeitsaufträge:

1. Arbeiten Sie heraus, welche Eigenschaften Immanuel Kant hier Frauen und Männern zuschreibt. Ordnen Sie diese in einer Tabelle an.
2. Diskutieren Sie in Partnerarbeit, ob diese Eigenschaften auf biologische oder auf soziale Faktoren (Erziehung, Bildung, Rollenerwartungen etc.) zurückzuführen sind.
3. Simone de Beauvoir schreibt in der Einleitung zu „Das andere Geschlecht“: „Was nun die Situation der Frau in einzigartiger Weise definiert, ist, dass sie sich – obwohl wie jeder Mensch eine autonome Freiheit – in einer Welt entdeckt und wählt, in der die Männer ihr vorschreiben, die Rolle des Anderen zu übernehmen; sie soll zum Objekt erstarren und zur Immanenz⁶ verurteilt sein.“ Überlegen Sie in Partnerarbeit, inwiefern Immanuel Kant die Frau hier in „die Rolle des Anderen“ drängt und wozu dies geschieht. Denken Sie zudem darüber nach, inwiefern das die Autonomie der Frau einschränkt.

⁴ Gemeint ist Anne Dacier (1647-1720), eine französische Übersetzerin und Schriftstellerin, die zahlreiche Werke etwa von Aristophanes, Homer oder Hippokrates als dem Altgriechischen ins Französische übersetzt hat.

⁵ Gemeint ist Émilie du Châtelet (1706-1749), eine französische Mathematikerin, Physikerin, Philosophin und Übersetzerin der frühen Aufklärung.

⁶ Damit ist gemeint, dass die Frau sich nicht transzendieren, also sich nicht gedanklich frei selbst entwerfen kann.

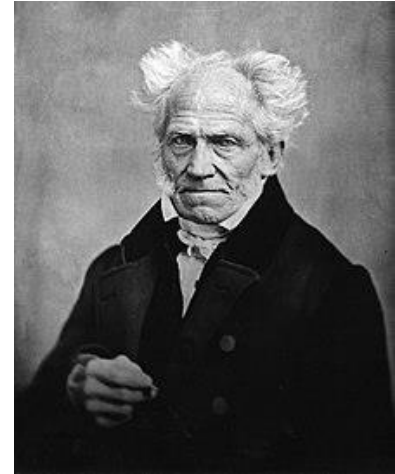
4.4 Kopiervorlage: Die Frau als das Andere (Gruppe 2: Arthur Schopenhauer)

Die Frau als das Andere (2)

Arthur Schopenhauer: Über die Weiber (Auszug) (1851)

Mit den Mädchen hat es die Natur auf Das, was man im dramaturgischen Sinne, einen Knalleffekt nennt, abgesehen, indem sie dieselben, auf wenige Jahre, mit überreicher Schönheit, Reiz und Fülle ausstattet, auf Kosten ihrer ganzen übrigen Lebenszeit, damit sie nämlich, während jener Jahre,

5 der Phantasie eines Mannes sich in dem Maße bemächtigen könnten, dass er hingerissen wird, die Sorge für sie auf Zeit Lebens, in irgend einer Form, ehrlich zu übernehmen; zu welchem Schritte ihn zu vermögen, die bloße vernünftige Überlegung keine hinlänglich sichere Bürgschaft zu geben schien. Sonach hat die Natur das Weib, eben wie jedes andere ihrer
10 Geschöpfe, mit den Waffen und Werkzeugen ausgerüstet, deren es zur Sicherung seines Daseins bedarf, und auf die Zeit, da es ihrer bedarf; wobei sie denn auch mit ihrer gewöhnlichen Sparsamkeit verfahren ist. Wie nämlich die weibliche Ameise, nach der Begattung, die fortan überflüssigen, ja, für das Brutverhältnis gefährlichen Flügel verliert; so meistens nach einem oder zwei Kindbetten, das Weib seine Schönheit;
15 wahrscheinlich sogar aus demselben Grunde.



Dem entsprechend halten die jungen Mädchen ihre häuslichen, oder gewerblichen Geschäfte, in ihrem Herzen, für Nebensache, wohl gar für bloßen Spaß: als ihren allein ernstlichen Beruf betrachten sie die Liebe, die Eroberungen und was damit in Verbindung steht, wie Toilette, Tanz usw.

Je edler und vollkommener eine Sache ist, desto später und langsamer gelangt sie zur Reife. Der Mann erlangt
20 die Reife seiner Vernunft und Geisteskräfte kaum vor dem acht und zwanzigsten Jahre; das Weib mit dem achtzehnten. Aber es ist auch eine Vernunft danach: eine gar knapp gemessene. Daher bleiben die Weiber ihr Leben lang Kinder, sehn immer nur das Nächste, kleben an der Gegenwart, nehmen den Schein der Dinge für die Sache und ziehn Kleinigkeiten den wichtigen Angelegenheiten vor. Die Vernunft nämlich ist es, vermöge deren der Mensch nicht, wie das Tier, bloß in der Gegenwart lebt, sondern Vergangenheit und Zukunft
25 übersieht und bedenkt; woraus dann seine Vorsicht, seine Sorge und häufige Bekommenheit entspringt. Der Vorteile, wie der Nachteile, die Dies bringt, ist das Weib, in Folge seiner schwächern Vernunft, weniger theilhaft; vielmehr ist derselbe ein geistiger Myops⁷, indem sein intuitiver Verstand in der Nähe scharf sieht, hingegen einen engen Gesichtskreis hat, in welchen das Entfernte nicht fällt; daher eben alles Abwesende, Vergangene, Künftige, viel schwächer auf die Weiber wirkt, als auf uns, woraus denn auch der bei ihnen viel häufigere und
30 bisweilen an Verrücktheit grenzende Hang zur Verschwendung entspringt. Die Weiber denken in ihrem Herzen, die Bestimmung der Männer sei, Geld zu verdienen, die ihre hingegen, es durchzubringen; wo möglich schon bei Lebzeiten des Mannes, wenigstens aber nach seinem Tode. Schon dass der Mann das Erworbene ihnen zur Haushaltung übergibt, bestärkt sie in dem Glauben. – So viele Nachteile Dies alles zwar mit sich führt, so hat es doch das Gute, dass das Weib mehr in der Gegenwart aufgeht, als wir, und daher diese, wenn sie nur
35 erträglich ist, besser genießen, woraus die dem Weibe eigentümliche Heiterkeit hervorgeht, welche sie zur Erholung, erforderlichen Falles zum Troste des sorgenbelasteten Mannes eignet.

In schwierigen Angelegenheiten, nach Weise der alten Germanen, auch die Weiber zu Rate zu ziehn, ist keineswegs verwerflich: denn ihre Auffassungsweise der Dinge ist von der unsrigen ganz verschieden und zwar besonders dadurch, dass sie gern den kürzesten Weg zum Ziele und überhaupt das zunächst Liegende ins Auge

⁷ Myops = Altgriechisch für „Stechfliege“

40 fasst, über welches wir, eben weil es vor unserer Nase liegt, meistens weit hinwegsehn; wo es uns dann Noth tut, darauf zurückgeführt zu werden, um die nahe und einfache Ansicht wieder zu gewinnen. Hiezu kommt, dass die Weiber entschieden nüchterner sind, als wir; wodurch sie in den Dingen nicht mehr sehn, als wirklich da ist; während wir, wenn unsere Leidenschaften erregt sind, leicht das Vorhandene vergrößern, oder Imaginäres hinzufügen.

45 Aus derselben Quelle ist es abzuleiten, dass die Weiber mehr Mitleid und daher mehr Menschenliebe und Teilnahme an Unglücklichen zeigen, als die Männer: hingegen aber im Punkte der Gerechtigkeit, Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit, diesen nachstehn. Denn in Folge ihrer schwachen Vernunft übt das Gegenwärtige, Anschauliche, unmittelbar Reale eine Gewalt über sie aus, gegen welche die abstrakten Gedanken, die stehenden Maximen, die festgefassten Entschlüsse, überhaupt die Rücksicht auf Vergangenheit und Zukunft, 50 auf Abwesendes und Entferntes, selten viel vermögen.

Demgemäß wird man als den Grundfehler des weiblichen Charakters Ungerechtigkeit finden. Er entsteht zunächst aus dem dargelegten Mangel an Vernünftigkeit und Überlegung, wird zudem aber noch dadurch unterstützt, dass sie, als die schwächeren, von der Natur nicht auf die Kraft, sondern auf die List angewiesen sind: daher ihre instinktartige Verschlagenheit und ihr unvertilgbarer Hang zum Lügen. Denn, wie den Löwen 55 mit Klauen und Gebiß, den Elephanten mit Stoßzähnen, den Eber mit Hauern, den Stier mit Hörnern und die Sepia mit der wassertrübenden Tinte, so hat die Natur das Weib mit Verstellungskraft ausgerüstet, zu seinem Schutz und Wehr, und hat alle die Kraft, die sie dem Manne als körperliche Stärke und Vernunft verlieh, dem Weibe in Gestalt jener Gabe zugewendet. Die Verstellung ist ihm demnach angeboren, deshalb auch fast so sehr dem dummen, wie dem klugen Weibe eigen. Von derselben bei jeder Gelegenheit Gebrauch zu machen ist ihm 60 daher so natürlich, wie jenen Tieren, bei Angriff, sogleich ihre Waffen anzuwenden, und empfindet es sich dabei gewissermaßen als seine Rechte gebrauchend. Darum ist ein ganz wahrhaftes, unverstelltes Weib vielleicht unmöglich. Eben deshalb durchschauen sie fremde Verstellung so leicht, dass es nicht ratsam ist, ihnen gegenüber, es damit zu versuchen. – Aus dem aufgestellten Grundfehler und seinen Beigaben entspringt aber Falschheit, Treulosigkeit, Verrat, Undank usw. Der gerichtlichen Meineide machen Weiber sich viel öfter 65 schuldig, als Männer. Es ließe sich überhaupt in Frage stellen, ob sie zum Eide zuzulassen sind. – Von Zeit zu Zeit wiederholt sich überall der Fall, dass Damen, denen nichts abgeht, in Kaufmannsläden etwas heimlich einstecken und entwenden.

Weil im Grunde die Weiber ganz allein zur Propagation des Geschlechts da sind und ihre Bestimmung hierin aufgeht; so leben sie durchweg mehr in der Gattung, als in den Individuen, nehmen es in ihrem Herzen 70 ernstlicher mit den Angelegenheiten der Gattung, als mit den individuellen. Dies gibt ihrem ganzen Wesen und Treiben einen gewissen Leichtsinn und überhaupt eine von der des Mannes von Grund aus verschiedene Richtung, aus welcher die so häufige und fast normale Uneinigkeit in der Ehe erwächst.

Das niedrig gewachsene, schmalschultrige, breithüftige und kurzbeinige Geschlecht das schöne nennen konnte nur der vom Geschlechtstrieb umnebelte männliche Intellekt: in diesem Triebe nämlich steckt seine ganze 75 Schönheit. [...]

Sie sind *sexus sequior* [das geringere Geschlecht], das in jedem Betracht zurückstehende, zweite Geschlecht, dessen Schwäche man demnach schonen soll, aber welchem Ehrfurcht zu bezeugen über die Maßen lächerlich ist und uns in ihren eigenen Augen herabsetzt.

Arbeitsaufträge:

1. Arbeiten Sie heraus, welche Eigenschaften Arthur Schopenhauer hier Frauen und Männern zuschreibt. Ordnen Sie diese in einer Tabelle an.

2. Diskutieren Sie in Partnerarbeit, ob diese Eigenschaften auf biologische oder auf soziale Faktoren (Erziehung, Bildung, Rollenerwartungen etc.) zurückzuführen sind.

3. Simone de Beauvoir schreibt in der Einleitung zu „Das andere Geschlecht“: „Was nun die Situation der Frau in einzigartiger Weise definiert, ist, dass sie sich – obwohl wie jeder Mensch eine autonome Freiheit – in einer Welt entdeckt und wählt, in der die Männer ihr vorschreiben, die Rolle des Anderen zu übernehmen; sie soll zum Objekt erstarren und zur Immanenz⁸ verurteilt sein.“ Überlegen Sie in Partnerarbeit, inwiefern Arthur Schopenhauer die Frau hier in „die Rolle des Anderen“ drängt und wozu dies geschieht. Denken Sie zudem darüber nach, inwiefern das die Autonomie der Frau einschränkt.

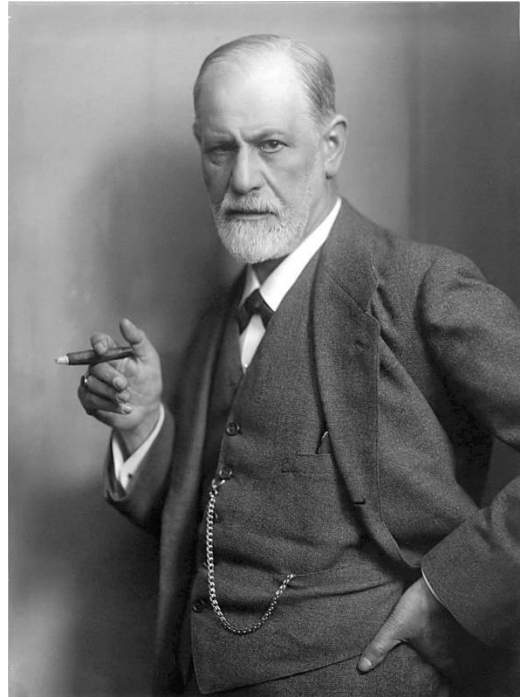
⁸ Damit ist gemeint, dass die Frau sich nicht transzendieren, also sich nicht gedanklich frei selbst entwerfen kann.

4.5 Kopiervorlage: Die Frau als das Andere (Gruppe 3: Sigmund Freud)

Die Frau als das Andere (3)

Sigmund Freud: Einige psychische Folgen des anatomischen Geschlechtsunterschieds (Auszug) (1925)

Ein interessanter Gegensatz im Verhalten der beiden Geschlechter:
Im analogen Falle, wenn der kleine Knabe die Genitalgegend des Mädchens zuerst erblickt, benimmt er sich unschlüssig, zunächst wenig interessiert ; er sieht nichts, oder er verleugnet seine
5 Wahrnehmung, schwächt sie ab, sucht nach Auskünften, um sie mit seiner Erwartung in Einklang zu bringen. Erst später, wenn eine Kastrationsdrohung⁹ auf ihn Einfluss gewonnen hat, wird diese Beobachtung für ihn bedeutungsvoll werden; ihre Erinnerung oder Erneuerung regt einen fürchterlichen Affektsturm in ihm an und
10 unterwirft ihn dem Glauben an die Wirklichkeit der bisher verachteten Androhung. Zwei Reaktionen werden aus diesem Zusammentreffen hervorgehen, die sich fixieren können und dann jede einzeln oder beide vereint oder zusammen mit anderen Momenten sein Verhältnis zum Weib dauernd bestimmen werden:
15 Abscheu vor dem verstümmelten Geschöpf oder triumphierende Geringschätzung desselben. Aber diese Entwicklungen gehören einer, wenn auch nicht weit entfernten Zukunft an.



Anders das kleine Mädchen. Sie ist im Nu fertig mit ihrem Urteil und ihrem Entschluss. Sie hat es gesehen, weiß, dass sie es nicht hat, und will es haben.

- 20 An dieser Stelle zweigt der sogenannte Männlichkeitskomplex des Weibes ab, welcher der vorgezeichneten Entwicklung zur Weiblichkeit eventuell große Schwierigkeiten bereiten wird, wenn es nicht gelingt, ihn bald zu überwinden. Die Hoffnung, doch noch einmal einen Penis zu bekommen und dadurch dem Manne gleich zu werden, kann sich bis in unwahrscheinlich späte Zeiten erhalten und zum Motiv für sonderbare, sonst unverständliche Handlungen werden. Oder es tritt der Vorgang ein, den ich als Verleugnung bezeichnen
25 möchte, der im kindlichen Seelenleben weder selten noch sehr gefährlich zu sein scheint, der aber beim Erwachsenen eine Psychose einleiten würde. Das Mädchen verweigert es, die Tatsache ihrer Kastration anzunehmen, versteift sich in der Überzeugung, dass sie doch einen Penis besitzt, und ist gezwungen, sich in der Folge so zu benehmen, als ob sie ein Mann wäre. Die psychischen Folgen des Penisneides, soweit er nicht in der Reaktionsbildung des Männlichkeitskomplexes aufgeht, sind vielfältige und weittragende. Mit der
30 Anerkennung seiner narzisstischen Wunde stellt sich — gleichsam als Narbe — ein Minderwertigkeitsgefühl beim Weibe her. Nachdem es den ersten Versuch, seinen Penismangel als persönliche Strafe zu erklären, überwunden und die Allgemeinheit dieses Geschlechtscharakters erfasst hat, beginnt es, die Geringschätzung des Mannes für das in einem entscheidenden Punkt verkürzte Geschlecht zu teilen, und hält wenigstens in diesem Urteil an der eigenen Gleichstellung mit dem Manne fest.
- 35 Auch wenn der Penisneid auf sein eigentliches Objekt verzichtet hat, hört er nicht auf zu existieren, er lebt in der Charaktereigenschaft der Eifersucht mit leichter Verschiebung fort. Gewiss ist die Eifersucht nicht allein einem

⁹ Zu den zentralen Konzepten der klassischen Psychoanalyse nach Sigmund Freud gehört die Kastrationsangst: Sobald ein Junge im Kindesalter entdeckt hat, dass es Menschen gibt, die keinen Penis haben (also Frauen), denkt er, dieser fehlende Penis sei auf eine Kastration zurückzuführen. Jungen entwickeln daher laut Freud im Kindesalter eine Angst davor, kastriert zu werden. Diese Angst führt dazu, dass die Jungen sich im Laufe ihrer Entwicklung familiären und gesellschaftlichen Erwartungen unterordnen, da sie Angst haben, sonst kastriert zu werden.

Geschlecht eigen und begründet sich auf einer breiteren Basis, aber ich meine, dass sie doch im Seelenleben des Weibes eine weitaus größere Rolle spielt, weil sie aus der Quelle des abgelenkten Penisneides eine ungeheure Verstärkung bezieht. [...]

- 40 Eine dritte Abfolge des Penisneides scheint die Lockerung des zärtlichen Verhältnisses zum Mutterobjekt. Man versteht den Zusammenhang nicht sehr gut, überzeugt sich aber, dass am Ende fast immer die Mutter für den Penismangel verantwortlich gemacht wird, die das Kind mit so ungenügender Ausrüstung in die Welt geschickt hat. Der historische Hergang ist oft der, dass bald nach der Entdeckung der Benachteiligung am Genitalen Eifersucht gegen ein anderes Kind auftritt, das von der Mutter angeblich mehr geliebt wird, wodurch eine
- 45 Motivierung für die Lösung von der Mutterbindung gewonnen ist.

Arbeitsaufträge:

1. Arbeiten Sie heraus, welche Eigenschaften Sigmund Freud hier Frauen und Männern zuschreibt. Ordnen Sie diese in einer Tabelle an.
2. Diskutieren Sie in Partnerarbeit, ob diese Eigenschaften auf biologische oder auf soziale Faktoren (Erziehung, Bildung, Rollenerwartungen etc.) zurückzuführen sind.
3. Simone de Beauvoir schreibt in der Einleitung zu „Das andere Geschlecht“: „Was nun die Situation der Frau in einzigartiger Weise definiert, ist, dass sie sich – obwohl wie jeder Mensch eine autonome Freiheit – in einer Welt entdeckt und wählt, in der die Männer ihr vorschreiben, die Rolle des Anderen zu übernehmen; sie soll zum Objekt erstarren und zur Immanenz¹⁰ verurteilt sein.“ Überlegen Sie in Partnerarbeit, inwiefern Sigmund Freud die Frau hier in „die Rolle des Anderen“ drängt und wozu dies geschieht. Denken Sie zudem darüber nach, inwiefern das die Autonomie der Frau einschränkt.

¹⁰ Damit ist gemeint, dass die Frau sich nicht transzendieren, also sich nicht gedanklich frei selbst entwerfen kann.

4.6 The „Liberated“ Feminist vs Tradwife



(Urheber unbekannt; Quelle: <https://knowyourmeme.com/photos/1815505-trad-girl-tradwife>)

5. DER WEIBLICHE KÖRPER: SCHÖNHEITSIDEALE

5.1 Anregungen für den Unterricht

Ein im medialen Alltag und im Lebensabschnitt der Schüler*innen wichtiges Thema sind Schönheitsideale. Zudem werden Geschlechterstereotype gerade über Schönheitsideale vermittelt. Dass sich dabei die Modebranche und die mediale Repräsentation dahingehend verändert hat, dass unterschiedliche Typen des Körperbaus etc. dargestellt werden, ändert wenig an der Fortexistenz stark normierter Schönheitsideale für Frauen wie Männer, die gerade über Social Media-Plattformen wie Instagram und TikTok Verbreitung finden. Die Existenz und größere Sichtbarkeit z.B. von Plus-Size-Models führt eben nicht dazu, dass deren Körperbau in gleicher Weise ein nachahmenswertes Ideal für junge Menschen darstellt wie der Körperbau unterschiedlicher Influencer*innen.

Unterrichtseinstieg: Am Anfang des Unterrichts kann wieder eine kurze Internetrecherche stehen. Die Schüler*innen sollen auf Social Media-Plattformen nach Bildern von Influencer*innen suchen, von denen sie sagen würden, dass sie dem gängigen Schönheitsideal entsprechen. Die Beispiele sollen gezeigt und gemeinsame Merkmale der Beispiele gesammelt und schriftlich fixiert werden. So sollen Aspekte des derzeit geltenden Schönheitsideals für Männer und Frauen erarbeitet werden.

Erarbeitung: Im Anschluss daran sollte zunächst darüber nachgedacht werden, warum diese Merkmale jeweils als schön, als besonders weiblich/männlich gelten. Zudem sollte darüber diskutiert werden, für wen man jeweils schön zu sein versucht. Auch hierzu können Gedanken der Schüler*innen schriftlich fixiert werden. In einem nächsten Schritt soll mit Hilfe der Kopiervorlage 5.2 „Simone de Beauvoir über gesellschaftlich vermittelte Schönheitsideale“ und des Arbeitsauftrages auf dieser erarbeitet werden, dass die heutigen Schönheitsideale eine historische Kontinuität haben – Simone de Beauvoir benennt schon ganz ähnliche Aspekte – und die von de Beauvoir benannten Gründe für diese Ideale sollen erfasst und mit den eben von den Schüler*innen vermuteten Gründen für Schönheitsideale verglichen werden.

Vertiefung: In einem nächsten Schritt sollen die Schüler*innen Schlussfolgerungen aus dem Erarbeiteten ziehen. Hier gibt es unterschiedliche Möglichkeiten:

- a) Erneut recherchieren die Schüler*innen im Internet auf Social Media-Plattformen. Nun sollen sie nach Personen suchen, deren Körper sie primär als „gesund“ und „normal“ bezeichnen würden.
- b) Alternativ dazu können auch Merkmale eines gesunden Körperbaus in Stichpunkten in Partnerarbeit gesammelt oder ein gesunder Körperbau kann gezeichnet werden.

Die Ergebnisse werden besprochen. In einem weiteren Schritt kann gemeinsam im Unterrichtsgespräch nach Tipps, um sich von medial vermittelten Schönheitsidealen frei zu machen, gesucht werden. Diese Tipps können schriftlich fixiert werden. Alternativ können die Schüler*innen auch für sich selbst schriftlich reflektieren, was ihre Schönheit unabhängig von Schönheitsidealen ausmacht, diese Ergebnisse werden nicht gemeinsam besprochen. In Lerngruppen, in denen große Offenheit und Vertrauen herrschen, könnten Schüler*innen einander auf Zetteln anonym Komplimente dazu machen, was an ihnen schön ist.

Weiterführung: Die gesellschaftlich geltenden und medial vermittelten Schönheitsideale sind zentral verbunden mit auf Social Media-Plattformen gängigen Filtern. Je nach Zeit und Interesse der Lerngruppe kann auch hierzu eine kurze Internetrecherche erfolgen, evtl. in Gruppen. Die Aufgabe dabei wäre, unterschiedliche Filter zu vergleichen: Welche Merkmale eines Gesichts verändern sie? Was vergrößern/verkleinern sie? Die Ergebnisse der Recherche sollten gesammelt und reflektiert werden: Die Filter sind Ergebnis gesellschaftlich existierender, menschengemachter Schönheitsideale, übersteigern diese aber und verzerren damit die Realität und also realistische Ansprüche an das Aussehen von Personen.

5.2 Kopiervorlage: Simone de Beauvoir über gesellschaftlich vermittelte Schönheitsideale

Simone de Beauvoir über gesellschaftliche vermittelte Schönheitsideale

- Aber nicht jede beliebige Frau ist so beschaffen, dass sie in der Weise als Mittlerin zwischen dem Mann und der Welt dienen kann. Der Mann begnügt sich nicht damit, bei seiner Partnerin Geschlechtsorgane vorzufinden, die die seinen ergänzen: sie muss das wunderbare Erblühen des Lebens verkörpern und zugleich dessen abgründige Geheimnisse verschleiern. Es wird also vor allem Jugend und Gesundheit von ihr verlangt, denn der Mann kann sich an der Umarmung von etwas Lebendigem nur erfreuen, wenn er dabei vergisst, dass allem Leben der Tod innewohnt. Er möchte noch mehr: die Geliebte soll schön sein. Das weibliche Schönheitsideal ist wandelbar, aber bestimmte Ansprüche bleiben konstant; unter anderem muss der Körper der Frau, da sie ja als Besitz empfunden werden soll, die trägen, passiven Eigenschaften eines Objekts haben. Männliche Schönheit heißt Anpassung des Körpers an aktive Funktionen, heißt Kraft, Flinkheit, Geschmeidigkeit [...]. Ein dementsprechendes Frauenideal gibt es nur in Gesellschaften wie Sparta, im faschistischen Italien oder in Nazi-Deutschland, die die Frau für den Staat und nicht für das Individuum ausersahen, die sie ausschließlich als Mutter betrachteten und der Erotik keinerlei Bedeutung beimaßen. Wenn die Frau dem Mann aber als sein Besitz überlassen wird, verlangt er, dass ihr Fleisch in seiner reinen Faktizität¹¹ da ist. [...] Dieser Körper darf nicht auf die übrige Welt verweisen, er darf nichts anderes verheißen als sich selbst: er muss das Begehren beenden. [...] Selbst in Kulturen mit verfeinerten Empfindungen [...] bleiben die Brust und das Gesäß wegen der Grundlosigkeit, der Kontingenz ihrer Entfaltung bevorzugte Objekte.¹² Sitten und Moden waren oft darauf aus, den Frauenkörper von seiner Transzendenz zu trennen: die Chinesin mit den bandagierten Füßen kann kaum gehen, die lackierten Krallen bringen den Hollywoodstar um seine Hände, hohe Absätze, Korsetts, Reifröcke, Wülste und Krinolinen¹³ sollten weniger die Kurven des weiblichen Körpers betonen als seine Schwäche verstärken. Von Fett beschwert oder im Gegenteil so durchsichtig, dass ihm jede Anstrengung verboten ist, durch unbequeme Kleidung und Anstandsregeln behindert: so wird er vom Mann als ein Ding gesehen. Schminke und Schmuck sollen ebenfalls zum Erstarren von Körper und Gesicht beitragen.



(Textquelle: Simone de Beauvoir: *Das andere Geschlecht*, übers. von Grete Osterwald, Reinbek bei Hamburg 2000, S. 212f.; die Rechtschreibung wurde den aktuellen orthografischen Regeln angepasst. Bildquelle: Moshe Milner - Crop of File:Flickr - Government Press Office (GPO) - Jean Paul Sartre and Simone De Beauvoir welcomed by Avraham Shlonsky and Leah Goldberg.jpg, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=39952804>)

Arbeitsauftrag:

Arbeiten Sie die unterschiedlichen Schönheitsideale für Männer und Frauen sowie deren Gründe heraus.

¹¹ Wirklichkeit, Tatsächlichkeit, Gegebenheit

¹² Gemeint ist damit, dass eine große Brust und ein großes Gesäß keine Funktion und keinen Vorteil bieten, sie haben keinen praktischen Nutzen.

¹³ Eine Art des Reifrocks

6. EINE ERGÄNZUNG: NICHTBINÄRE GESCHLECHTSIDENTITÄT

6.1. Anmerkungen für den Unterricht

Ein Aspekt, den „Das andere Geschlecht“ von Simone de Beauvoir aufgrund seines Entstehungszeitpunktes ausblendet, zu dem nichtbinäre Geschlechtsidentitäten noch nicht im Blick und/oder vollständig tabuisiert waren, der heute aber zunehmend Aufmerksamkeit erfährt, ist eine nichtbinäre Geschlechtsidentität. Um dieses Thema zu ergänzen, das für Schüler*innen heute von großem Interesse sein dürfte, gibt es mehrere Wege. Der Idealfall wäre es, der Klasse einen Workshop etwa mit Diversity@School (<https://diversity-muenchen.de/de/>) zu ermöglichen.

Als Alternative dazu soll im Folgenden die Auseinandersetzung mit Kim de l'Horizon dienen. Kim de l'Horizon ist nichtbinär und hat 2022 den Deutschen Buchpreis für den Debütroman „Blutbuch“ erhalten. Im Gespräch mit den Schüler*innen über Kim de l'Horizon sollte darauf hingewiesen werden, dass Kim de l'Horizon keine Pronomen oder die Pronomen dey/dem verwendet. Es kann auch einfach der Vorname „Kim“ verwendet werden, wenn die Aussprache von „de l'Horizon“ Probleme bereiten sollte.

Unterrichtseinstieg: Eine erste Begegnung mit Kim de l'Horizon kann über eine Videoaufnahme aus der Sendung „Sternstunde Philosophie“ des SRF erfolgen (Link: <https://youtu.be/ZCIHb-5Q8Ok>). Möglich wäre etwa, die Sendung zunächst bis Minute 5:45 anzusehen und diese ersten Eindrücke erst einmal zu besprechen. Leitend könnten dabei Fragen sein wie:

- Wie hat Kim de l'Horizon die eigene Kindheit wahrgenommen?
- Inwiefern hat Kim de l'Horizon – ganz ähnlich wie Simone de Beauvoir das auch analysiert – an sozial vorgeschriebenen Verhaltensmustern für bestimmte Geschlechter gelitten?
- Warum will und kann Kim de l'Horizon Kunst und Politik nicht trennen?

Erarbeitung: In einer Erarbeitungsphase sollen die Schüler*innen einen Einblick in die Wahrnehmung der Diskriminierungsstrukturen, der eine nichtbinäre Person ausgesetzt ist, erhalten. Sie sollen dazu Kim de l'Horizons Artikel, der am 19.10.2022 in der NZZ erschienen ist (Kopiervorlage 6.2), lesen und herausarbeiten, wie Kim de l'Horizon sich selbst wahrnimmt und wie diese Selbstwahrnehmung von der Fremdwahrnehmung abweicht.

Die Ergebnisse der Textlektüre sollten besprochen werden, dabei sollte auch Raum für weitere Fragen oder Gedanken sein, die die Schüler*innen nach dem Lesen des anregungsreichen Textes von Kim de l'Horizon haben dürften.

Vertiefung: Um nun das Thema der nichtbinären Geschlechtsidentität mit dem Thema der Unterrichtsreihe und der Ausstellung zu verbinden, wäre es etwa möglich, die Schüler*innen einen fiktiven Leserbrief von Simone de Beauvoirs an Kim de l'Horizont in Reaktion auf den eben gelesenen Artikel schreiben zu lassen. In diesem Brief können die Schüler*innen darüber nachdenken, wo Simone de Beauvoir Kim de l'Horizon gut verstehen kann und wo sie vielleicht von Kim de l'Horizon Neues erfahren hat.

Alternativ wäre es möglich, die gesamte Dankesrede von Kim de l'Horizon zu der Verleihung des Deutschen Buchpreises anzusehen und darüber zu diskutieren, wie hier Kunst und Politik verbunden werden. Die Dankesrede ist zu finden unter: https://www.youtube.com/watch?v=YzFe_npPu8I

6.2 Kopiervorlage: Artikel von Kim de l'Horizon

Kim de l'Horizon: Warum bekämpfen Sie mich?

(NZZ, 19.10.2022)

Gerade hat Kim de l'Horizon den Deutschen Buchpreis für den Debütroman „Blutbuch“ erhalten, dessen autobiografische Figur sich weder als Mann noch als Frau fühlt. Hier schreibt Kim de l'Horizon über einen Faustschlag in Berlin und über Bundesrat Ueli Maurer, der, wie er sagte, lieber kein „Es“ als Nachfolger haben möchte.

5 Was mich bewegt, bewegt mich wider meinen Willen. Was mich bewegt, werde ich hier anhand meiner Erlebnisse eines bestimmten Tages – des 30. Septembers 2022 – aufzeigen. An diesem Tag bewegte mich morgens einer der ohnmächtigsten Männer Deutschlands und nachmittags einer der mächtigsten Männer der Schweiz. Die beiden Männer könnten unterschiedlicher nicht sein. Sie verbindet nicht das Alter, nicht die Ethnie, nicht die Bildung, nicht die Klassenzugehörigkeit, nicht die politische Gesinnung und nicht die Art und Weise, wie sie mich bewegt haben. Es verbindet sie nichts, ausser, dass sie beide Männer sind und mich beide an diesem 30. September 2022 geschlagen
10 haben.

Wobei – haben sie „mich“ geschlagen? Oder nicht eher das, was ich für sie darstelle? Denn noch etwas Weiteres eint die beiden: Sie kennen mich nicht. Den Verdacht, dass sie mich wegen meines vielleicht miserablen Charakters schlagen wollten, kann ich also vom Tisch räumen.

15 Der erste Schlag kam schnell und gerade. Ich befand mich am 30. September für eine Lesung in Berlin. Mein Hotel lag nicht in einem der durchgentrifizierten Viertel. Um etwa 9 Uhr morgens machte ich mich auf den Weg, eine befreundete Person zum Kaffee zu treffen. Ich trug Jeans, Pulli und etwas Lippenstift. Ich fühlte mich schön, aber nicht zu schön. Beim Betreten der U-Bahn-Station in dem ziemlich durchmischten Viertel sah ich den Mann schon. Ich ging ans andere Ende des Bahnsteigs, vertiefte mich in mein Smartphone. Als die Bahn kam, sah ich auf, er schlug mir mit der Faust ins Gesicht, ich wankte, er sagte: „Normale Schwuchteln kann ich mittlerweile schlucken, aber du
20 bist mir einfach zu viel“, drehte sich um und ging die Treppe hinunter.

Wieso schlug mich der Mann? Nicht meiner Identität wegen, denn die sieht man nicht. Repräsentative Studien meines Alltags haben ergeben: Er bestrafte mich für den Lippenstift. Er bestrafte mich dafür, dass ich mir eine Schönheit jenseits des Erlaubten erlaubte. Er bestrafte mich dafür, dass ich mich frei bewegte.

Ein Schläger zwar, aber er lernt dazu

25 Ich werde den Mann nun möglichst neutral zu beschreiben versuchen, wobei „neutral“ aus offensichtlichen Gründen schwierig ist. Alles, was ich, benommen vom Schlag, weiss, nutzt mein Bewusstsein natürlich, um den Mann in meine Weltanschauung einzuordnen. Deshalb werde ich meine persönliche Interpretation wiedergeben und nicht die erinnerten Fakten. Der Mann war arm, hatte Migrationshintergrund und wenig Zugang zu Bildung. Den genauen Wortlaut und seine Aussprache deute ich nicht, da dies aus meiner Perspektive – Schweizer und mit
30 Zugang zu höherer Bildung – wertend und arrogant wirken würde.

Die Person, die ich danach traf, nenne ich hier Angel. Wir trafen uns in einem Berliner Kiez, in dem Menschen wie der erste Schläger – nennen wir ihn „John“ – kaum anzutreffen sind. Schlicht und einfach, weil es da zu teuer ist. Dieses Viertel gehört zu den wenigen Orten, wo ich mich wirklich sicher fühle.

35 In relativ grosser Sicherheit vor Schlägen sprachen wir über den Vorfall. Angel blieb beim ersten Teil von Johns Satz hängen. „Normale Schwuchteln kann ich mittlerweile schlucken.“ Vor allem bei einem Wort: Mittlerweile. John offenbare also, sagte Angel, dass er an sich gearbeitet habe. Dass er es mittlerweile schaffe, „normale Schwuchteln“ nicht zu schlagen. Bravo! Normale Schwuchteln, nahmen wir an, sind Menschen mit vorwiegend männlichen

Attributen minus Lippenstift. Wir beide attestierten John also einen Lernprozess, der jedoch noch nicht so weit ist, dass sich seine Faust nicht ganz von selbst gegen Körper wie meinen verselbständigt.

Der zweite Schlag kam später und war gemeiner. Ich las Zeitung und erfuhr, dass Ueli Maurer, einer unserer Bundesräte, auf Ende Jahr zurücktreten wird. Als ich mir die Pressekonferenz anhörte, schlug mir Ueli Maurer bei Minute 22 ins Gesicht. „Ob meine Nachfolgerin eine Frau oder ein Mann ist, ist mir egal. Solange es kein ‚Es‘ ist, geht es ja noch.“

Ich schaute die Pressekonferenz zu Ende. Keine*r der anwesenden Journalist*innen kommentierte diese Aussage. Ich googelte die nächsten Tage immer wieder dieselben Wörter: „Ueli Maurer Pressekonferenz.“ Kaum eine der grossen Schweizer Zeitungen berichtete darüber, auch die NZZ schwieg. Ich schreibe hier darüber, weil die Aussage Maurers an Zynismus kaum zu überbieten ist: Später in der Pressekonferenz sprach er über seine Sorge um die Spaltung der Gesellschaft. Er benennt eine Zweiklassengesellschaft zwischen einer gut ausgebildeten Elite und Leuten, die eine weniger gute Ausbildung und weniger hohe Löhne haben. „Wir müssen eine Einheit sein, mit unterschiedlichen Leuten zusammenleben“, sagte er, und: „Die Sorge, die ich habe, ist, dass wir den Minoritäten genügend Rückhalt geben, den regionalen und gesellschaftlichen Minoritäten.“ Ich frage Sie, Herr Maurer: Sind wir, die weder Mann noch Frau sind, wir „Es“, wir trans* und nonbinären Menschen, sind wir also keine Minderheit für Sie? Sind wir so inexistent für Sie, dass Sie sich in der Spaltung der Gesellschaft nicht um uns sorgen? Offenbar existieren wir doch, sonst würden Sie uns ja nicht eigens erwähnen, als einzige Kategorie, die Sie nicht als Nachfolge haben wollen. Herr Maurer, Ihre Aussage tut mir mehr weh als Johns Schlag.

Was seht ihr in mir, das euch dermassen bedroht?

Lieber John Unbekannt, lieber Ueli Maurer

Ich wende mich direkt an euch, die ihr verbunden seid durch eure Tat. Ihr seid nicht die ersten Männer, die mich schlugen, und ihr werdet nicht die letzten sein. Es mag erstaunlich anmuten, dass ich euch im gleichen Atemzug nenne, könntet ihr doch unterschiedlicher kaum sein: Der eine gehört zu den unterprivilegiertesten Menschen des deutschsprachigen Raumes, der andere zu den privilegiertesten. Der eine hat wohl wenige Euro am Tag, der andere verdiente die letzten fünfzehn Jahre 455 000 Franken jährlich, plus 30 000 Franken Spesen, und wird bis zu seinem Tod 220 000 Franken Jahresrente einstreichen. Was euch eint, ist das Feindbild. Was euch eint, ist der Hass auf Körper wie den meinen. Was, frage ich euch, ist so schlimm an meinem Körper, dass ihr ihn schlagen und aktiv von politischer Führung ausschliessen möchtet? Was habe ich euch getan? Was, ihr um euch schlagenden Männer, seht ihr in mir, das euch dermassen bedroht?

Machen wir uns nichts vor: Wer wirklich überlegen ist, der muss nicht zuschlagen und nicht unterdrücken. Der hält stand. Überdauert. Wer weiss, dass die eigene Position die richtige ist, bleibt ruhig, sachlich, muss nicht austeilen. Wenn ein Vater von seinem Kind getreten wird, wenn er um etwas Unrechtmässiges oder um zu viel Schokolade gebeten wird, dann schlägt der nicht zu. Der sagt klar und deutlich: Das steht dir nicht zu. Fertig.

Wieso also wird dermassen viel über „uns“ gesprochen? Wieso gibt es mehr Artikel über trans* Menschen als trans* Menschen? Wieso spricht auch diese Zeitung hier mehr über als mit trans* Menschen? Und wenn, dann lässt sie nur trans* Menschen zu Wort kommen, die ihre Transition bereuen – was nur drei Prozent tun, wie neue Studien belegen, und das meistens, weil sie stark an der Diskriminierung leiden, und nicht, weil der neue Körper „nicht passt“. Wieso bin ich die erste nonbinäre Person, die hier über ihre Erfahrungen schreiben darf? Let's cut the crap. Ihr fühlt euch nicht von so was Munzelimäusligem wie einem * bedroht. Es geht um Macht. Um Macht und um die Wunden, die wir alle tragen.

Ich möchte durch diese Wunden sprechen, aber nicht als ein „Wir“. Denn ich spreche nicht für „die“ trans* und nonbinären Menschen. Es gibt keine Gender-Ideologie, keine Queer-Propaganda, kein Netzwerk von sich verschwörenden Einhörnern, die die Weltmacht erlangen wollen. Es gibt Menschen wie mich, die vor allem in loser

Community zueinanderhalten, weil wir angefeindet, geschlagen und getötet werden. Aber ich spreche nicht für diese Community, weil es auch darin keinen Konsens gibt. Ich spreche nicht aus einer Position der Übermacht. Ihr Johns und Ueli fühlt euch von „uns“ bedroht, aber dieses Wir bedroht euch gar nicht. Ich kann euch nicht bedrohen. Ich spreche nur für mich. Was also bedroht euch? Wenn nicht „Ich“ es bin, dann muss es das sein, wofür ich stehe. Wofür stehe ich in euren Augen?

Ich stehe nicht für eine politische Partei oder eine euch auslöschende Macht. Ich stehe nicht für die Menschen, die sagen, dass alte weisse Männer der Kern allen Übels sind. Nein, denn Frauen wie Alice Schwarzer oder Joanne K. Rowling bekämpfen ja auch Körper wie den meinen. Ich – stehe – für – mich. Und kann es sein, dass genau das so bedrohlich ist? Dass hier ein Mensch steht, der nicht hineinpasst, der, obwohl er ständig herumgeschubst wird, wieder hinsteht, dem gesagt wird, er sei peinlich, hässlich, monströs, ausserirdisch, und der sich dennoch nicht versteckt, sondern für sich, für seine Monstrosität einsteht? Ein Biest, das keine Schöne braucht, um es in einen Prinzen zu verwandeln, sondern das weiss, dass es beides ist: das Schöne und das Biest? Was, lieber Ueli und lieber John, ist an meiner Schönheit so monströs, dass es dem einen „zu viel ist“ und dem anderen Grund bietet, mir die Fähigkeit abzuerkennen, ein hohes politisches Amt zu bekleiden?

Und dann verprügelten wir das Mädchen

Lasst mich eine kleine Anekdote aus meiner Schulzeit erzählen. Ich war ja auch in der normalen, staatlichen Schule, nicht in einer Alien-Akademie. Einmal, in der vierten Klasse während der Stunde „Mensch und Umwelt“, waren wir sehr unkonzentriert, und der Lehrer änderte die Sitzordnung. Es war üblich, dass wir uns während „Mensch und Umwelt“ frei bewegen und in selbstgewählten Gruppen arbeiten durften. Nun verbot er das, setzte uns zu zweit an die Zweierbänke und mischte Kinder, die Unruhe stifteten, mit Kindern, die brav waren. Er drohte mit der schlimmsten Strafe: „Bleibt sitzen, sonst . . .“ Das „Sonst . . .“ weckte unsere ärgsten Ängste. Es ärgerte uns, aber wir hielten uns an die neue Sitzordnung und arbeiteten schweigend.

Gegen Ende der Stunde aber wagte es ein Mädchen, sich vor aller Augen zu seinen zwei Freundinnen zu gesellen. Zu dritt sassen sie zusammen und – o Sakrileg – hatten sogar flüsternd Spass! Wir alle schauten schadenfroh zum Pult des Lehrers, malten uns diabolisch die härtesten Strafen aus. Doch nichts geschah. Wir waren baff. Der Lehrer muss das Mädchen, das sich nicht an die Regeln hielt, gesehen haben. Aber er dachte gar nicht daran, uns zu bestrafen. Er wollte einfach Ruhe. Am Nachmittag wurde das Mädchen nicht von einem, sondern von einer Gruppe Jungs verprügelt. Normalerweise hielten sich alle ergebenst an die Schulhof-Maxime: Jungs verprügeln keine Mädchen. Was aber bewegte die Jungs so sehr, dass sie diese ritterliche Regel brachen?

Ich war damals nicht dieses Mädchen, aber ich bin es heute. Und ihr, John und Ueli, ihr seid die Jungs, die mich bestrafen, aus Frust, weil ich mich nicht an die Verbote halte, die wir alle mit auf den Weg bekommen haben. Dies ist keine arrogante Fremddiagnose, denn ich teile eure Frustration, John und Ueli: Ich war, wie gesagt, in der realen Situation nicht das Mädchen. Ich selbst war an diesem Schulnachmittag Anfang der nuller Jahre in der Gruppe der Jungs, die das Mädchen bestraft haben. Ich habe das Mädchen verprügelt. Ich habe es gehasst.

Und wenn ich zu euch spreche, dann tue ich das auch als einer von euch, denn auch mir wurde das männliche Geschlecht bei Geburt zugewiesen, ich wuchs als Bub auf, pubertierte und wurde ein junger Mann. Ich weiss, wie es ist, ein Mann zu sein in dieser Gesellschaft. Ich kenne das Gefühl, wenn einem gesagt wird, man sei privilegiert, aber being a man – ist heute – nennen wir's beim Wort – fucking – hart. Ich weiss. Ich erkenne in euren Augen die Gefühle, die ich als junger Mann hatte, wenn ich eine Person sah, die sich nicht an die Regeln hielt. Einmal hätte ich selbst fast eine trans* Person angefahren. Ich bin keine Heiligenfigur. Ich kenne eure Frustration, die Wut, die Angst.

Die Frustration, dass ich mich an die Regeln halte, und diese monströse Person nicht.

Die Wut auf mich selbst: dass ich mir verbiete, mich frei zu bewegen. Die Wut, dass das unbestrafte Mädchen meine Selbstzensur und die damit verbundenen Schmerzen lächerlich macht.

Und die Angst vor der unbekannten Freiheit. Die Angst, wer ich bin, wenn ich mich nicht mehr an die vom Lehrer vorgeschriebenen Verbote halte. Die Angst vor mir selbst. Wie Nelson Mandela sagte: Unsere grösste Angst haben wir nicht davor, unwürdig zu sein, sondern vor unserem Licht, unserer Schönheit, unserer Fabulousness.

Warum werden wir alle auf das Geschlecht reduziert?

- 5 Warum, lieber John, bin ich so viel „zu viel“ für dich, dass du mich schlagen musst? Ich lasse hier den Jungen antworten, der ich war, der das Mädchen verprügelte: weil der Körper, der sich frei bewegt, dir die Kluft zeigt, die du zu deiner Schönheit eingenommen hast. Der Sklavenhändler schlägt den Sklaven so unerbittlich, weil der Sklavenhändler auch der Gefangene des Sklaven ist. Er ist unterworfen im ständigen Unterwerfen-Müssen, gefangen im Fangen-Müssen. Er ist enthauptet darin, stets seine Macht behaupten zu müssen.
- 10 Wenn eure Ordnung so natürlich wäre, wie ihr glaubt, wenn Körper wie der meine so unnatürlich und nur eine Modeerscheinung sind, wie ihr sagt, warum müsst ihr dann einen solch immensen Aufwand betreiben, die alte Ordnung zu erhalten? Warum könnt ihr euch nicht zurücklehnen und die nervige Mode vorüberziehen lassen? Warum müsst ihr Körper wie meinen so bekämpfen? Und es seid ihr, die ihr mich bekämpft. Ich habe noch nie einen Cis-Mann geschlagen, weil er ein Cis-Mann ist. Ich habe noch nie gesagt, dass Cis-Männer aufgrund ihrer
- 15 Geschlechtsidentität ungeeignet für irgendeine gesellschaftliche Position seien.

Ich sage das nicht, weil es die Wunde vertieft. Die Wunde, die das Geschlecht in unserer Gesellschaft ist. Die so tief ist, weil wir alle auf unser Geschlecht reduziert werden, auf existenziellste Art und Weise. Ich könnte dies anhand vieler Beispiele beweisen, ich nenne hier nur das älteste: Das Erste, was wir hören, wenn wir auf die Welt kommen, ist nicht unser Name, wir werden nicht als „Ueli“ oder „John“, „Sahra“, „Yeliz“ oder „Lee“ willkommen geheissen.

- 20 Wir werden nicht in unserem Schönheitsreichtum wahrgenommen, sondern nur darin, ob wir JUNGE! Oder MÄDCHEN! sind. Dabei sind wir doch so viel mehr. Und dafür stehe ich. Für dieses SOVIELMEHR. Und das bedroht euch.

Herr Maurer, haben Sie schon einmal mit einem „Es“ gesprochen?

Lieber Herr Maurer

- 25 Ich wende mich nun nur an Sie, und zwar mit Neuigkeiten: Ich möchte Ihnen nichts Böses. Denn ich erlebe das Leben nicht als Kampf. Sondern als eine Schulstunde. John weiss das, er ist auf einem Lernpfad – „normale Schwule“ kann er ja schon schlucken. Das Leben ist eine Schulstunde, und weil wir die aktuelle Lektion gelernt haben, können hässliche Mädchen wie ich – trotz dem „Sonst...!“ – aufstehen. Die Lektion ist so unerhört wie einfach. Sie wird als Kitsch und Leichtsinn abgetan werden. Die Lektion ist die: Wir sind genug.
- 30 Sie, Herr Maurer, sind genug. Gut genug. Sie sind Mann genug. Sie sind wertvoll genug. Sie müssen sich nicht über andere erheben, müssen andere nicht unterdrücken, sie müssen nicht besser sein als andere. Sie sind weit genug, Sie dürfen sich von den Verboten befreien, aufstehen und sich bewegen, solange Sie dabei niemandem weh tun. Sie müssen sich „nur“ selbst das Gefühl geben, dass Sie genug sind. Aber das ist der schwierigste Teil der Lektion, nicht wahr?
- 35 Sie müssen mich nicht von der Politik ausschliessen. Ich möchte Ihr Amt nicht beerben. Ich habe kein Interesse an so viel Macht, dass meine Faust von Bern nach Berlin reicht. Sie haben mir mein Menschsein abgesprochen. Sie zählen mich nicht einmal zu den „Minoritäten, denen die Mehrheitsgesellschaft Rückhalt geben muss“. Ich bin gleichzeitig inexistent und überall in Ihrer Wahrnehmung. Aber – jetzt mal ganz ehrlich – haben Sie denn überhaupt schon einmal mit einem „Es“ gesprochen?
- 40 Oft wird der Vorwurf gehört, dass die Männer, die Weissen, die Reichen, die Rechten gecancelt werden, nichts mehr sagen dürfen. Alok Vaid-Menon, nonbinäre*r Aktivist*in, sagt dazu: „Das ultimative Cancellen ist, ausgelöscht zu werden.“ Fürchten Sie sich, Herr Maurer, davor, ausgelöscht zu werden? Ich meine nicht, von einer

Podiumsdiskussion eingeladen zu werden. Ich meine: getötet zu werden? Ich, Herr Maurer, fürchte mich davor. Jeden Tag. Ich nehme jede Faust, jedes Messer, jede mögliche Waffe in meiner Nähe wahr. Und das aus gutem Grund: Letztes Jahr starben mindestens 375 geschlechterreiche Menschen in Hassdelikten. Die Dunkelziffer liegt im drei-, vermutlich im vierstelligen Bereich.

- 5 Wie viele Männer wurden im letzten Jahr von „uns“ getötet, nur aufgrund ihrer Geschlechtsidentität? Ich kenne keinen Fall. Geschlechterreiche Menschen mit Migrationshintergrund haben in den USA eine Lebenserwartung von 35 Jahren. In der Schweiz gibt es, auch wegen Ihrer Partei, keine Zahlen dazu. Aber: Männer haben in der Schweiz eine Lebenserwartung von 81 Jahren.

- 10 Herr Maurer, Sie wollen mir mein Menschsein verwehren, mich nicht als vollwertiges politisches Subjekt akzeptieren. Dennoch kämpfe ich nicht gegen Sie. Ich vergebe Ihnen. Ich habe kein Interesse, zu dominieren. Ich möchte den Kreislauf von Unterliegen und Unterwerfen, von Schwarz gegen Weiss durchbrechen. Sie schicken mir Fäuste, ich küsse sie. Sie leugnen meine Existenz, ich blühe.

- 15 Herr Maurer, in Ihrer Pressekonferenz vom 30. September 2022 sagten Sie: „Wir müssen mit unterschiedlichen Leuten zusammenleben.“ Und: „Man muss versuchen, die Leute zu verstehen und auf sie zuzugehen.“ Gilt das nur für die Minderheiten, die auf dem Land leben und von sich sagen, dass sie nicht mehr gehört werden? Oder gilt es auch für die Minderheiten, die eher in der Stadt leben und noch nie gehört wurden?

- 20 Versuchen Sie, mit dem Herzen ihres Herzens, mich zu verstehen, Herr Bundesrat Maurer? Wissen Sie beispielsweise, warum es Leute wie mich in die Stadt zieht? In die Quartiere wie jenes, in denen ich mich mit Angel traf? Nicht weil wir das Land oder die Bevölkerung dort verachten. Sondern weil wir auf dem Land mehr Gewalt erfahren. Ich für mein Teil würde Sie gerne besser verstehen. Deshalb lade ich Sie ein, mich auf ein Bier zu treffen. Wie wäre es, wenn wir uns einmal in der Stadt und einmal auf dem Land träfen.

- 25 Ich fordere Sie nicht heraus, werfe keinen Fehdehandschuh, möchte keine politische Podiumsdiskussion, kein mediales Grossaufgebot, ich fordere nichts. Ich biete Ihnen nur an, zu zeigen, wie ich lebe, und ich würde gerne sehen, wie Sie leben. Denn, lieber Herr Maurer, ich lebe. Ich lebe irrlichternd, gerne, blumenwiesig, und ich lebe in Gefahr. Ich lebe, und leben heisst für mich, zu lernen. Und was heisst es für Sie?

(Quelle: <https://www.nzz.ch/feuilleton/kim-de-lhorizon-fragt-ueli-maurer-warum-bekaempfen-sie-mich-ld.1707890>)

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Gerhard, Ute: Frauenbewegung und Feminismus. Eine Geschichte seit 1789, München 2009

Korbik, Julia: Oh, Simone! Warum wir Beauvoir wiederentdecken sollten, Hamburg 2017

Prinz, Alois: Das Leben der Simone de Beauvoir, Berlin 2021

Heft zu „(Anti-)Feminismus“ der Zeitschrift „Aus Politik und Zeitgeschichte“ der Bundeszentrale für politische Bildung (68. Jahrgang, 17/2018):

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/267949/anti-feminismus/>

Heft zu „Das andere Geschlecht“ der Zeitschrift „Aus Politik und Zeitgeschichte“ der Bundeszentrale für politische Bildung (69. Jahrgang, 51/2019):

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/302126/das-andere-geschlecht/>

Alle in diesem Unterrichtsmaterial verzeichneten Internetquellen sind am 26.12.2022 aufgerufen worden.